Abendpost

1 Cent. — Chicago, Freitag, den 26. Januar 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. — 6. Jahrgang. — Nr. 22

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß“.)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 26. Jan. In der gestern Abend stattgefundenen Parteiberathung der demokratischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses wurde mit 89 gegen 71 Stimmen der Beschluß gefaßt, die Inlandsteuer-Vorlage mitsammt der neuen Einkommensteuer-Vorlage zu einem Zusatz der jetzt im Hause debattirten Zollvorlage zu machen. Wilson hatte beantragt, daß die Inlandsteuer-Vorlage als eine unabhängige Vorlage behandelt werden sollte.

Sickles von New York leistete sich noch in der gestrigen Haussitzung eine heftige Rede gegen die Einkommensteuer.

Washington, D. C., 26. Jan. Cochran von New York setzte heute im Abgeordnetenhause das Intriguiren gegen die Einkommensteuer-Vorlage fort. Bald waren indeß genug Abgeordnete erschienen, um die von Cochran vermißte beschlußfähige Anzahl zu bilden.

Bailey von Texas berichtete im Namen des Justizausschusses günstig über den Beschlußantrag, welcher dem Schatzamtssekretär das Recht abspricht, Obligationen auszugeben, außer für Einlösungszwecke. Die Sache wurde auf den Hauskalender gesetzt.

Nachdem sich noch Reed von Maine und Bynum von Indiana wegen angeblich falsch wiedergegebener Aeußerungen Reeds ein wenig herumgestritten, ging das Haus in Gesammtausschuß-Sitzung über und berieth die Zollvorlage weiter.

Im Senat werden fort und fort Bittschriften gegen die Annahme der Zollvorlage verlesen.

Der Sieger Corbett.

Jacksonville, Fla., 26. Jan. Auf die drei Gänge in der gestrigen Preisklopferei zwischen Corbett und Mitchell folgte kein anderer mehr, und Corbett blieb also Sieger und „Meisterschafts-Faustkämpfer der Welt“, ohne auch nur eine Schramme davongetragen zu haben. Man ist jetzt hochgespannt, ob Corbett seinen Preisstier-Lorbeer auch gegenüber dem Australier Peter Jackson wird behaupten können.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Belgenland von Antwerpen.

New York: Fürst Bismarck von Hamburg; Braunschweig von Bremen; Germanic von Liverpool.

Abgegangen:

New York: Wieland nach Genua und Neapel; Dania nach Hamburg; Siberian nach Glasgow.

Queenstown: Adriatic, von Liverpool nach New York.

Genua: Kaiser Wilhelm II. nach New York.

An Dungneß vorbei: Gutheil, von Hamburg nach New York.

Wegen der zu großen Feuersgefahr auf der See hat die Liverpooler „White Star“-Dampfergesellschaft gestern ihren New Yorker Lokalagenten durch eine Kabeldepesche angewiesen, in Zukunft gar keine Baumwollfrachten mehr zur Beförderung mit Passagier- und Postdampfern anzunehmen. Wie man hört, wollen auch alle anderen überseeischen Dampfergesellschaften eine derartige Anordnung treffen.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; nur Strichregen im nördlichen Theil; die Winde schlagen in südliche um; wärmer Samstag früh und im südlichen Theile Samstag Abend.

Telegraphische Notizen.

— Aus Memphis, Tenn., wird berichtet: Das seit mehreren Tagen anhaltende ungewöhnlich kalte Wetter hat die Frühgemüse und das Frühobst gänzlich vernichtet. Im Staat Mississippi standen bereits die Erdbeeren in voller Blüthe, und man fürchtet jetzt stark, daß die ganze Ernte verloren ist.

— In einem Wahnsinnsanfall erschoß gestern Abend Frau Keller in Auburn, N. J., ihren Gatten, den Gärtner Keller (welcher vor 5 Jahren aus der Schweiz einwanderte), dann ihr kleines, 9 Monate altes Kind und endlich sich selbst. Die Frau hatte schon seit längerer Zeit Spuren von Wahnsinn gezeigt, doch hatte Niemand denselben für besonders gefährlich gehalten.

— In voriger Woche sind im Ganzen 3000 Juden über Odessa, Südrußland, nach England ausgewandert.

— In Wien hat sich Dr. Jacques(?), ein Mitglied des österreichischen Reichsrathes erschossen.

— Eine Depesche aus Orenburg, Südrußland, meldet eine schlimme Eisenbahnkatastrophe, welche sich unweit Samara ereignete. Ein Personenzug stieß mit einem Güterzug zusammen, zu welchem auch fünf mit Petroleum ladene Wagen gehörten; das Petroleum gerieth unmittelbar nach dem Zusammenstoß in Brand, und die Verherung war eine schreckliche. 15 Menschen kamen um, und zwar meist durch die Flammen.

Ausland.

Bismarcks Einzug.

Großartige Kundgebungen. — Der kaiserliche Versöhnungskuß. — Des Ex-Kanzlers ernst-gravitätische Miene.

Berlin, 26. Jan. Heute früh um 9½ Uhr fuhr Fürst Bismarck mit seinem Sohne Herbert und mehreren Freunden von Friedrichsruh hierher ab. Noch gestern Abend waren die Beamten, welche die sämmtlichen Anstalten für die Reise getroffen hatten, nach Friedrichsruh abgereist. Bezeichnend ist es, daß gestern Abend nochmals das Gerücht ausgesprengt wurde, daß Bismarck vor Mitternacht eintreffen werde, und sich auf dieses Gerücht hin abermals große Menschenmengen Unter den Linden und am Lehrter Bahnhof ansammelten.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ theilt mit, daß, um dem Fürsten keine Unzuträglichkeiten zu verursachen, dem Publikum kein Zutritt unmittelbar zum Lehrter Bahnhof gestattet werden wird, wo der Bismarck'sche Zug eintrifft. Dem „Lokalanzeiger“ wird aus Friedrichsruh berichtet, daß sich der Fürst unmittelbar vor der Abreise in der besten Stimmung befand; sein körperliches Befinden ließ ebenfalls nichts zu wünschen übrig, und er hatte sich in den letzten Tagen viel herumbewegt. Hunderte von Glückwunschtelegrammen trafen aus allen Theilen Deutschlands sowie aus dem Auslande im Schloß Friedrichsruh ein.

Als es Zeit war, sich nach dem Bahnhof von Friedrichsruh zu begeben, erschien B. in Kürassier-Uniform, über welche er einen Pelzrock gezogen hatte. Er war von seiner Gattin und mehreren Freunden begleitet. Sechs Mädchen streuten Blumen auf den Weg. Bereits um 8 Uhr war auch eine große Menschenmenge aus Hamburg eingetroffen und brachte ein Hoch nach dem andern aus.

Sechs weißgekleidete Damen aus Friedrichsruh überreichten dem Fürsten kurz nach 9 Uhr einen großen, mit Bändern gebundenen Lorbeerkranz, welcher die Inschrift trug: „Glückliche Reise!“

Die Gattin des Fürsten blieb am Bahnhof, bis der Zug abdampfte. Dr. Schweninger und Hr. Chrysander, der bekannte Privatsekretär Bismarcks, fuhren mit. Als der Zug abfuhr, wollten die Hochs und die Rufe: „Glückliche Reise!“ und “Auf Wiedersehen” kein Ende nehmen. Bismarck dankte und drückte auch Vielen die Hand.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt: „Es sind jetzt nahezu 4 Jahre, daß der Kaiser nicht mehr dem Fürsten Bismarck Angesicht in Angesicht gegenübergestanden hat. Heute wird der Fürst der Gast Sr. Majestät sein und wird sich überzeugen, daß die Dankbarkeit des Hofes und des Volkes für seine unvergleichlichen Dienste unverändert weiterbesteht. Jeder Patriot dankt dem Kaiser dafür, daß er einen so frohen Tag für Deutschland bereitet hat. Möge dieses Versöhnungsfest auch weitere Früchte für unser ganzes politisches Leben tragen.“

Berlin, 26. Jan. Der Zug mit Bismarck traf zur programmmäßigen Zeit heute Nachmittag am Lehrter Bahnhof ein. Prinz Heinrich (der Bruder des Kaisers), der Kommandant von Berlin und ein großes Gefolge Offiziere warteten auf die Ankunft des Fürsten. Als der Zug hielt, tauchte Prinz Heinrich aus der ihn umgebenden Gruppe auf und schritt direkt auf den Wagen des Exkanzlers zu. Er schüttelte diesem und dem Grafen warm die Hand. Dann bestieg die Partie die königliche Staats-Equipage, welche ihrer harrte. Der Fürst nöthigte den Prinzen Heinrich, sich zur Rechten in der Equipage zu setzen, obgleich Prinz Heinrich ihm diesen Ehrenplatz einräumen wollte. Graf Herbert und der Kommandant von Berlin fuhren in der zweiten Equipage hinterher. Bismarck trug die weiße Uniform der Halberstadt-Kürassiere mit der Generalsauszeichnung. Von der Volksmenge erschollen betäubende Hochrufe, als die Equipagen sich in Bewegung setzten. Bismarck lächelte freudig und grüßte vielfach.

Die Staats-Equipage war geschlossen, aber die großen Fenster gestatteten vollständigen Einblick. Eine halbe Eskadron des Gardenkorps ritt vor und hinter der Equipage.

Die Prozession bewegte sich über die Moltke-Brücke, welche die Spree in der Nähe des Bahnhofs überspannt, durch die Straßen, welche am Thiergarten entlang gehen, nach dem Brandenburger Thor, dann Unter den Linden am Palais des Kaisers Wilhelm I., dem Opernhaus, dem Palais der Kaiserin Friedrich vorbei und nach dem Palais des Kaisers. Die Route vom Denkmal Fiedrichs des Großen bis zu den Thoren des Palais war mit Mitgliedern der Veteranen-Vereinigungen, Feuerwehr, Schützen- und Turnvereinen besetzt. Die meisten Häuser an der Zuglinie waren mit Fahnen geschmückt, und die ganze Berliner Bevölkerung und viele Tausende Fremder bewillkommneten den Fürsten; namentlich die Jugend schrie sich ganz heiser.

Dr. Schweninger fuhr in einer Droschke am Ende des Zuges.

Als man im Schloß eintraf, stiegen Bismarck und Prinz Heinrich aus der Staats-Equipage und schritten in das Schloß. Der Kaiser, welcher unten an der Treppe stand (er hatte nicht an den Bahnhof kommen können, da er an einem anderen Bahnhof den König von Sachsen hatte empfangen müssen, und dann zu wenig Zeit mehr übrig war) empfing den Gast und trug zu dessen Ehren die Uniform des Bismarck-Kürassirregimentes. Sein Empfang des greisen Staatsmanns war so warm und herzlich, wie nur möglich. Der Kaiser umarmte den Fürsten und küßte ihn auf die Wange: Das war der Versöhnungskuß!

Bismarcks ruhig-gravitätische Haltung dabei fiel aber auf, und es wird natürlich wieder darüber geklatscht!

Berlin, 26. Jan. Als die Staats-Equipage vor den Thoren des Kgl. Schlosses hielt, und Bismarck und Prinz Heinrich ausstiegen, war Ersterer schwer auf den Arm des Prinzen gelehnt und ging sehr gebeugt.

Es hieß erst, der Kaiser habe deswegen Bismarck nicht am Bahnhofe selbst empfangen, weil er den König von Sachsen am Anhalter Bahnhof zu empfangen gehabt habe. Doch stellt sich jetzt heraus, daß der Kaiser auch dort nicht war, sondern im Schlosse blieb, da er peinlich darauf bedacht war, daß alle Arrangements zum Empfang Bismarcks auf das Genaueste klappten. Die Lokomotive, welche den Fürsten und sein Gefolge von Spandau aus hierher beförderte, war mit Blumen-Guirlanden geschmückt, und auch als die Staats-Equipage durch die Straßen nach dem Schloß fuhr, warf die Volksmenge Blumen vor der Prozession her.

Der König von Sachsen fuhr, nach seiner Ankunft am Anhalter Bahnhof, nach der Kaserne des Ulanen-Garderegiments und nahm dort ein Gabelfrühstück.

Das Gabelfrühstück im Schlosse wurde um 1:45 Uhr Nachmittags in den Privatgemächern des Kaisers aufgetragen. Es waren nur für drei Personen Gedecke gelegt: für den Kaiser, die Kaiserin und Bismarck. Nach Beendigung des Mahles zog sich Bismarck in die für ihn bestimmten Gemächer zurück, um kurze Zeit zu ruhen.

Alle Minister, einschließlich des Kanzlers Caprivi, fuhren nach Bismarcks Gemächern und ließen ihre Karten dort. Der erste Minister, welcher seine Courteoisie bezeugte, war Dr. v. Böttticher.

Der Kaiser hat den Fürsten Bismarck zum Chef des berühmten Kürassirregimentes (Gardekürassire?) ernannt. Eine Deputation des Regimentes gibt dem Fürsten heute Abend ein Festmahl.

In vielen öffentlichen Lokalen sieht man jetzt lorbeergekrönte Büsten Bismarcks.

Der Kaiser bleibt fest.

Berlin, 26. Jan. Wie die „Freis. Ztg.“ mittheilt, hat sich Kaiser Wilhelm dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses (Herrn v. Köller, der bekanntlich zur konservativen Partei gehört,) gegenüber dahin ausgesprochen, daß er mit der Politik des Kanzlers Caprivi bezüglich des russischen Handelsvertrages vollkommen einverstanden sei, daß er unter allen Umständen an seinen verfassungsmäßigen Rechten festzuhalten gedenke, und daß die Konservativen sich sehr irrten, wenn sie glaubten, er werde sich durch ihre Opposition einen neuen Kanzler aufzwingen lassen.

Kriegte kein kirchliches Begräbniß.

Berlin, 26. Jan. Dr. Roewer aus Neustrelitz, welche den Major v. Wißmann auf dessen letzter Expedition nach dem Nyassa-See begleitet hatte, war bekanntlich vor einigen Tagen von dem Militär-Effektenhändler Delacroix (in dessen Gattin er verliebt war), im Duell erschossen worden. Die Leiche ward nach Neustrelitz übergeführt, um dort beerdigt zu werden. Indeß hat es der dortige Konsistorialrath und Hofprediger Langbein für angezeigt erachtet, dem im Duell Gefallenen das kirchliche Begräbniß zu verweigern.

Sport-Ereigniß in Dresden.

Dresden, 26. Jan. Hier hat sich schon seit einigen Wochen ein Grieche, Namens Pierri, mit gutem Erfolge als Ringkämpfer produzirt. Nachdem er zahlreiche Gegner, darunter einige, deren Namen in der Welt des Ringsportes bisher einen guten Klang hatten, geworfen, ging ihm von dem bekannten Ringkämpfer Abs, dem ein Ruf zweier Welten vorausging, eine Herausforderung zu. Abs kam von Hamburg nach Dresden und — wurde von dem Griechen Pierri jämmerlich geworfen.

Zusammensturz der Festtribüne.

Gotha, 26. Jan. Herzog Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha, der „Engländer“, welcher am 22. August v. J. nach dem Tode seines Oheims die Regierung der Herzogthümer übernahm, gedenkt demnächst hier seinen feierlichen Einzug als Landesfürst zu halten. Natürlich werden schon allerhand großartige Vorbereitungen hierzu getroffen. So wurde eine Generalprobe des in dem Festprogramm vorgesehenen Einholungszuges veranstaltet, bei der es leider nicht ohne Unfälle abging. Der mit Aufwand von vieler Mühe und großen Kosten hergestellte Staatswagen wurde vollständig demolirt, und während des Probereitens der Mitglieder der Metzger-Innung brach eine mit Zuschauern dichtbesetzte Tribüne zusammen, wobei eine Frau sofort getödtet und mehrere andere Personen schwer verletzt wurden.

Striken gegen den „Vorwärts.“

Berlin, 26. Jan. Der „Vorwärts“, das hiesige Organ der Sozialdemokraten druckt in seinem Inseratentheil eine Anzeige ab, in welcher der Verein der Stereotypeure bekannt macht, daß er infolge von Lohnstreitigkeiten über den „Vorwärts“ die Sperre verhängt hat, daß also, ehe nicht eine anderweitige Regelung der schwebenden Streitfragen stattgefunden, keines seines Mitglieder für den „Vorwärts“ arbeiten wird.

Theaterskandal.

Aachen, 26. Jan. Hier ist es zu einem bösen Theaterskandal gekommen. Die an dem hiesigen Stadttheater angesetzte Aufführung von „Cavalleria Rusticana“ mußte mitten im Stück plötzlich abgebrochen werden, da die Träger zweier Hauptrollen, der Baritonist Gura, dessen Gattin erst vor ganz kurzer Zeit beerdigt worden ist, und die Sängerin Mitschiner, von der man behauptet, daß sie sich von Herrn Gura in mehr als erlaubter Weise den Hof machen lasse, vom Publikum mit größter Konsequenz ausgepfiffen wurden. Beide forderten alsbald vom Direktor ihre sofortige Entlassung, die ihnen auch anstandslos bewilligt wurde.

Wieder ein Attentat.

Barcelona, Spanien, 26. Jan. Gestern gegen Abend wurde auf den Zivilgouverneur von Barcelona, R. Larroca, ein Mord-Attentat verübt. Als der Gouverneur seine Tagesgeschäfte in der Präfektur erledigt hatte und gerade seinen vor dem Gebäude haltenden Wagen bestieg, stürzte ein Mann herzu und feuerte zwei Revolverschüsse durch das noch offene Fenster des Wagenschlages auf den Gouverneur ab. Der zweite Schuß fuhr dem Gouverneur in die linke Kinnlade; doch hatte dieser noch Geistesgegenwart genug, den Wagenschlag sofort aufzustoßen und dem Bedienten zu befehlen, den Attentäter festzunehmen. Letzterer wurde rasch gefaßt, entwaffnet und der Polizei übergeben, er nannte sich erst Macon, später aber Ramon Marrull, und machte kein Hehl daraus, daß er Anarchist sei. Erst sagte er aber, er habe den Gouverneur erschießen wollen, um den Tod des Anarchisten Pallas zu rächen, später jedoch versicherte er, er habe Larroca nur erschrecken wollen. Ein anderer Mann hatte sich in seiner Begleitung eine Zeit lang von der Präfektur befunden, der Verhaftete weigerte sich aber, den Namen desselben mitzutheilen.

Lokalbericht.

Veränderungen im Polizei-Departement.

Laut einer Spezial-Verordnung vom Polizeichef Brennan wurde heute der Lieutenant James B. Bonfield von der neuen Station an der 86 St. und Vincennes Ave., wo er seit einigen Tagen seines Amtes waltete, nach der Station an der Stanton Ave. versetzt. Er nimmt hier den Platz des Lieutenants Hubbard ein, der dafür nach der neuen Station versetzt wurde. Die Versetzung hat den Zweck, es dem Lieutenant Bonfield leichter zu machen, von der Station aus nach seiner Wohnung zu gelangen.

Lieutenant John M. Collins wurde von der Central Station im Rathhause nach der Station an der Harrison Str., und Lieutenant Wm. Dollard von der Centralstation am Seeufer nach der Station im Rathhause versetzt.

Die Resultate der Sitzung des Polizei-Untersuchungsrathes vom letzten Dienstag wurden heute bekannt gemacht und zwar wie folgt:

Polizist Joseph Biel vom 3. Bezirk wurde wegen Pflichtvernachlässigung und Schlafens auf Posten entlassen. Dasselbe Schicksal wurde dem Polizisten McGarry vom 8. Bezirk zu Theil und zwar wegen unerlaubtem Wegbleiben vom Dienst. Auch der Polizist John W. Pence vom 14. Bezirk muß sich aus ähnlicher Ursache nach anderer Beschäftigung umsehen und desgleichen die Polizisten Thomas B. Couray vom 19., Joseph McQuirck vom 21. und John Yunk vom 23. Distritt. Mehrere andere kamen diesmal noch mit leichten Strafen davon.

Unter hoher Bürgschaft.

Der Kraftmensch Carles Ellsworthy alias „Liverpool“, über dessen Verhaftung die „Abendpost“ am 24. d. M. ausführlich berichtet hat, erweist sich nachträglich als ein äußerst verwegener Verbrecher.

Außer dem ihm ursprünglich zur Last gelegten Einbruch bei Nellie Miller, Nr. 142 Wabash Ave., wird er noch verschiedener anderer, zum Theile schwerer Verbechen bezichtigt.

Fräulein Mollie Langdon erschien heute vor Richter Foster und beschuldigte Ellsworth, daß er, während sie im Bette lag, sich in ihr Zimmer eingeschlichen und sie, mit dem Revolver in der Hand, vergewaltigt zu haben. Sodann habe er ihr einen Brillantring vom Finger gezogen und sich unbehindert entfernt, da sie vor Schreck und Scham fast bewußtlos war.

Ferner befindet sich unter den Opfern des Schurken der Kleiderhändler M. Wolf, der sein Geschäft Nr. 2968 Stae Str. hat. Ellsworth stahl ihm Kleider im Werthe von $95. Die Verhandlung gegen den Verbrecher wurde auf nächsten Montag verschoben, und er unter $1600 Bürgschaft gestellt.

Painters Hinrichtung.

Ein grausiges Schauspiel im Gefängniß-Korridor.

Das Seil reißt und macht eine zweite Hinrichtung nothwendig.

Der zum Tode Verurtheilte bekennt sich vor Gott und Menschen unschuldig.

Eine weitere Gnadenfrist war von Gouverneur Altgeld verweigert worden.

Geschichte des Verbrechens.

Um vier Minuten nach 8 Uhr heute Morgen sühnte George Painter seine schwere Mordthat am Galgen.

Es war eines der grausigsten Schauspiele, das Menschenaugen jemals gesehen haben. Als das Fallbrett, auf dem der zum Tode Verurtheilte stand, mit blitzartiger Geschwindigkeit niederfiel, riß das Seil, und der zuckende Körper des Unglücklichen, der über zweihundert Pfund wiegt, fiel acht Fuß tief auf das Steinpflaster des Korridors.

Ein Gefühl des Entsetzens packte die Zuschauer, als sie den Gehängten zur Erde fallen sahen. Die Meisten sprangen von ihren Sitzen auf. Die Gerichtsdiener eilten sofort von dem Gerüst herunter und hoben den offenbar bewußtlosen, aber noch stöhnenden Mann auf. Man sah das Blut durch die weiße Kappe dringen. Inzwischen hörte man von ferne ein unheimliches Getöse. Es waren die Gefangenen, die auf irgend eine unerklärliche Weise von dem schrecklichen Vorfall gehört hatten, und in lautes Schreien ausbrachen. Inzwischen wurde in aller Eile die Schlinge auf's Neue zurechtgemacht; das Fallbrett wieder aufgerichtet und die halb leblose Form des Unglücklichen auf das Fallbrett gelegt. Es war genau vier Minuten nach 8 Uhr, als das Fallbrett zum zweiten Mal fiel, und Painters wirkliche Hinrichtung erfolgte.

Der Gefängnißarzt, Dr. E. C. Fortner, sprang eiligst hinzu, um festzustellen, ob der Tod thatsächlich eingetreten war. Am ersten Tische vor dem Galgen saßen die Aerzte Dr. Frank X. Well, Dr. Walker, Dr. Paddock, Dr. McGrath, Dr. Lundberg, Dr. Thos. A. Davis, die als Sachverständige zur Feststellung des Todes erschienen waren. Der von Dr. Fortner ausgestellte Todtenschein gibt als Todesursache Verrenkung der Wirbelsäule an.

Es war etwa 8 Minuten vor 8 Uhr heute Morgen, als die Prozession, an deren Spitze County-Sheriff Gilbert marschirte, mit dem zum Tode Verurtheilten aus der Privatoffice des Herrn Price herannahte. Zu beiden Seiten Painters gingen die Reverends Dr. Sheffin nud Moerdyke. Painter war in einen dunklen Anzug gekleidet, er trug ein schwarzes Käppchen auf dem Kopf, hatte aber keinen Hemdkragen an, so daß der Hals völlig frei war. Nachdem er mit festem Schritt, und ohne das geringste Zeichen von Furcht, auf die Mitte des Fallbrettes getreten war, nickte er den Anwesenden mit einem Lächeln zu, gleichsam als ob er verschiedene Bekannte begrüßen wollte. Rev. Moerdyke sprach ein kurzes Gebet, Painter lauschte ruhig und mit sichtlicher Andacht den trostspendenden Worten des Geistlichen. Dann richtete Sheriff Gilbert an ihn die Frage, ob er noch etwas zu sagen wünsche. Ein Moment schien er zu zögern, dann aber mit festem Blicke den Versammelten in's Antlitz sehend, begann er, anfangs etwas zögernd, zu sprechen. Im Laufe der kurzen Ansprache wurde sein Benehmen sicherer und seine Stimme lauter: Er sagte: „Meine Herren! Ich sehe einige Freunde hier. O Gott, vergib ihnen! Keiner von meinen wahren Freunden würde hierherkommen, um mich sterben zu sehen. Es thut mir weh. Wenige wahre Ehrenmänner sehen einer Hinrichtung zu. — Brüderlichkeit hat den Menschen Anderes gelehrt. Es gab eine Zeit, wo Menschen in Indien den Tod suchten, weil sie glaubten, damit zukünftigem, besserem Leben näherzurücken. Heute fürchte ich den Tod, ich möchte nicht sterben.“ Eine kurze Pause folgte. Athemlose Stille lagerte über der Versammlung. Man hätte in diesem Augenblick eine Stecknadel fallen hören können, so still war es in dem langen, düsteren Korridor. Dann plötzlich schien es, als ob er seine ganze Kraft zusammenraffen wollte, und mit fester Stimme fuhr er in seiner Rede fort: „Hören Sie mich. — Wenn ich Alice Martin, das Weib, das ich liebte, getödtet hätte, so bete ich in dieser Minute, meiner letzten Minute auf Erden, der ewige Gott möge mich in die ewige Hölle senden und mich in alle Ewigkeit dort behalten. Wenn in dieser Versammlung ein amerikanischer Bürger, ein Amerikaner im Herzen, ist, dann sehe er zu, daß der Mörder Alice Martins gefunden werde. Ich sehe Hunderte von Beamten hier, aber wenige Amerikaner.“ Nachdem er geendet, wurde ihm die weiße Kappe über den Kopf gezogen und der Henker ging an sein Werk.

Daß er sterben mußte, wurde ihm gestern Abend kurz nach 8 Uhr vollends klar, als aus Springfield von seinem Anwalt, Major Blackburne, die telegraphische Botschaft eintraf, die die inhaltsschweren Worte enthielt: „Gouverneur Altgeld hat ein weiteres Eingreifen verweigert.“ Painter, der in dem kleinen Zimmer hinter der Office des Chefclerks Price saß, wurde herausgerufen, um das Telegramm zu empfangen. Ohne das geringste Zeichen des Schreckens nahm er das gelbe Kouvert, und gab es, nachdem er es gelesen, Herrn Price zurück. „Es ist genau so, wie ich es erwartet,“ war Alles, was er darauf zu sagen hatte. Dann wandte er sich zu den Herren, die ihn umstanden, Gefängnißarzt Dr. Fortner, Anwalt Luther Laflin Mills, der sich bekanntlich große Mühe gegeben hat, Painter vom Galgen zu retten, und Ex-Alderman William S. Young, mit den Worten: „Das schafft mich aus dieser Welt. Im Jenseits wird mein Leben ein höheres, reineres sein.“ Er sprach die Worte mit einer Ruhe und Gefaßtheit, die geradezu bewunderungswürdig war, während die Umstehenden die tiefste Erregung zeigten. Nach einer Weile drückte er noch den Wunsch aus, Dr. Bolton, den Pastor der Centenary Methodistenkirche, der die ganze Zeit sein geistlicher Berather gewesen war, zu sehen. Herr Price schickte sofort einen Boten an den Pastor; dieser war jedoch durch Krankheit verhindert, dem letzten Wunsche des Verurtheilten nachzukommen. Sheriff Gilbert fragte Painter, ob er nicht Hunger verspüre, was er nach längerem Besinnen bejahte. Er bestellte ein halbes Huhn, ein Dutzend Austern, Brod, Butter und Kaffe, und verzehrte sein Abendbrot mit großem Appetit. Es ist kaum glaublich, aber trotzdem wahr, daß er sich mit seiner „Todtenwache“ Wallace zu einem Kartenspiel hinsetzte und dabei ruhig eine Zigarre rauchte, während draußen im Korridor die nöthigen Vorbereitungen für die Hinrichtung in aller Stille getroffen wurden. —

George H. Painter wurde am 24. Februar 1855 in Brooklyn, N. Y., geboren, und ging im Alter von 17 Jahren nach South Norwalk, Conn., wo er sich in einer Maschinenwerkstätte zum Maschinisten ausbildete. Da er jedoch an diesem Handwerke keinen Gefallen fand, kehrte er vier Jahre später nach Brooklyn zurück und kaufte hier eine Apotheke an der Ecke von Marguerite Str. und Broadway. Er verheirathete sich alsbald und nahm unter seinen Freunden und Bekannten eine geachtete Stellung ein. Vor etwa 15 Jahren übersiedelte er nach Chicago und hat hier mit einer oder zwei kurzen Unterbrechungen gewohnt. Er arbeitete in Chicago als Maschinist in den Werkstätten der Chicago-, Burlington- & Quincy-Bahn. Nachdem seine Frau im Jahre 1887 gestorben, fing er an, sich einem liederlichen Lebenswandel hinzugeben. Er gab seine Stellung auf, und man sah ihn häufig in Lokalen niedrigen Ranges verkehren. Painters Mutter, die in South Norwalk, Conn., lebt und 81 Jahre alt ist, weiß nichts von dem Tode ihres Sohnes. Zwei Brüder wohnen in Aurora, Ill., und haben ihn verschiedene Male im Gefängniß besucht, obwohl sie im Uebrigen keinen großen Antheil an seinem Schicksal zu nehmen scheinen.

In dem „Princeß Scating Rink“ auf der Westseite war es, wo er Alice Martin kennen lernte, und, nachdem er eine Zeitlang mit ihr verkehrt, mietheten sie sich Beide ein Zimmer im Hause Nr. 86 Green Str., und lebten hier als Mann und Frau zusammen.

Das Verbrechen, das Painter heute Morgen mit dem Tode büßte, war die Ermordung Alice Martins, die in der Nacht des 17. Mai 1891 erfolgte. Wenige Minuten vor Mitternacht hörte ein Mann, Namens Truesdale, und Frau Morris, die in demselben Hause ein Zimmer bewohnten, lautes Schreien und Lärmen, wie wenn zwei Menschen sich schlagen, und nach ein Paar Minuten sahen sie Painter aus dem Zimmer herausstürzen, mit dem Schreckensruf: „Alice ist ermordet!“ Painters Rock war mit Blut bespritzt, und als die Nachbarn in das Zimmer eilten, fanden sie das Frauenzimmer leblos, das Gesicht über und über mit Blut bedeckt, die Kleider theilweise zerrissen, auf dem Bett liegen. Painter leugnete jede Schuld, aber seine Nachbarn schenkten ihm keinen Glauben, denn sie hatten Beide um 11 Uhr 30 Minuten zusammen in's Haus kommen sehen, während sie ihn nicht wieder fortgehen sahen; Painter allerdings behauptete, daß er nach wenigen Minuten gleich wieder fortgegangen sei, und zwar um eine nahegelegene Wirthschaft an der Madison Str. aufzusuchen. Unmittelbar nach der That begab sich Painter nach der Polizeistation an der Desplaines Str., wo er sofort festgenommen und eingesperrt wurde.

Painter wurde unter Anklage gestellt. Nahezu zwei Wochen nahm der Prozeß in Anspruch, wobei Hilfs-Staatsanwalt W. S. Elliott die Anklage, Theodor Case und Thomas S. Hogan, von der Advokatenfirma Case, Hogan & Case, die Vertheidigung führten.

Vom ersten bis zum letzten Augenblick blieb der Angeklagte dabei, daß er unschuldig sei, daß ein Mann Namens Dick, der früher mit dem ermordeten Frauenzimmer zusammengelebt hat, der Thäter sei, aber es half nichts, er wurde von den Geschworenen des Mordes im ersten Grad schuldig befunden, und von Richter Clifford am 30. April 1892 zum Tode verurtheilt. Die Hinrichtung Painters sollte am 24. Juni erfolgen. Im letzten Augenblicke gelang es jedoch seinen Anwälten, einen Aufschub zu erwirken; das Staats-Obergericht in Ottawa bestätige jedoch am 25. Oktober 1893 das Todesurtheil. Am 13. Dezemeber v. J. wandte sich Major Blackburn und Anwalt Case an Gouverneur Altgeld mit dem Gesuch um eine Gnadenfrist, um Zeit zu bekommen, einen Antrag auf Gewährung eines neuen Prozesses vorzubereiten. Der Gouverneur wies aber das Gesuch zurück. Am nächsten Tage wurde das Gesuch von den genannten Anwälten erneut und gleichzeitig neues Beweismaterial beigebracht, was den Gouverneur veranlaßte, Painter eine Gnadenfrist bis zum 12. Januar zu geben. Wie bekannt, gewährte Gouverneur dann noch einen Urtheilsaufschub bis zum 26. Januar; die gestrige Verhandlung vor dem Gouverneur in Springfield endete mit dem Beschluß desselben, der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen.

Seinen Verletzungen erlegen.

Ald. Jeremiah Mulvihill im Presbyterianer-Hospital gestorben.

Spezialsitzung des Stadtrathes.

Alderman Jeremiah N. Mulvihill, der gestern Abend, wie an anderer Stelle des Blattes ausführlich berichtet ist, in Edward Husseys Schankwirthschaft durch einen Revolverschuß lebensgefährlich verwundet wurde, ist heute Morgen, kurz vor acht Uhr, im Presbyterianer-Hospital seinen Verletzungen erlegen. Seine Gattin, Tochter und mehrere Freunde waren zugegen, als der Tod eintrat. Eine während der Nacht von den Aerzten vorgenommene Operation war leider erfolglos verlaufen. Eine Spezialsitzung des Stadtrathes ist auf morgen Abend um 8 Uhr einberufen worden, um Beileidsbeschlüsse zu fassen und Vorbereitungen für die Beerdigung zu treffen. Der Aufruf zur Abhaltung dieser Spezialversammlung ist von den Aldermen John Coughlin, M. J. Conway, M. Ryan, Joseph E. Bidwill, J. A. Larsen, John Powers, Edward Muelhoefer und Thomas Sahle unterzeichnet. Das Begräbniß, an dem sich der Stadtrath in corpore betheiligen wird, ist für den Sonntag in Aussicht genommen worden. Der Verstorbene war in seiner Ward allgemein beliebt und galt für einen tüchtigen Geschäftsmann, obwohl er an den Debatten im Stadtrathe nur selten Theil zu nehmen pflegte. Sein Termin würde im nächsten Frühling abgelaufen sein.

Michael Fewer, der den verhängnißvollen Schuß abgefeuert hatte, sprach sich heute Morgen in seiner Zelle etwa folgendermaßen aus: „Ich weiß nur wenig von dem, was gestern Abend vorgegangen ist. Nur soviel weiß ich, daß ich in Husseys Wirthschaft anwesend war und mit Mulvihill in Streit gerieth. Ich weiß, daß ich meinen Revolver zog und einen Schuß gegen die Zimmerdecke abfeuerte. Von den übrigen Vorgängen ist mir nichts weiter erinnerlich geblieben. Ich war vollständig betrunken, als ich die schreckliche That beging. Den Tod des Alderman bedaure ich aufrichtig, um so mehr, als wir beide stets auf gutem Fuße mit einander gestanden haben. Ich betrachtete ihn als meinen Freund, und weiß, daß auch er mir nicht unfreundlich gesinnt war.“

Der Mörder ist 35 Jahre alt und hatte sich bisher eines guten Rufes zu erfreuen, obwohl in seiner Schankwirthschaft, No. 126 W. Washington Str. viele verdächtige Charaktere zu verkehren pflegten. Das Lokal ist von der Polizei bis auf Weiteres geschlossen worden.

Patrick Mulvihill, ein Bruder des todten Alderman, wurde im Jahre 1882, während er als Polizist eine Verhaftung vornehmen wollte, von einem farbigen Mordbuben, Namens Billy Allen, durch einen Schuß in den Kopf auf der Stelle getödtet. Allen selbst wurde damals wenige Stunden später von dem Polizeilieutenant Wheeler, der die Verfolgung aufgenommen hatte, erschossen.

Alderman Mulvihill hat ein Alter von 35 Jahren erreicht. Er war in Irland geboren und als vierjähriger Knabe mit seinen Eltern nach Chicago gekommen.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 8 Grad, Mitternacht 10 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 10 Grad, und heute Mittag 14 Grad über Null.

* Der Coughlin-Prozeß wurde heute mit dem Verhör des Sachverständigen Dr. Benson und es Arbeiters Robert Bohnington als Zeugen fortgesetzt.

* Ein junger Mann, Namens Michael Welch, der gestern Abend aus einem Schaukasten vor dem Schuhwaarenladen von John Steinberg, Nr. 205 O. Chicago Ave., ein Paar Schuhe entwendet hatte, wurde heute von Richter Kersten zu einer Strafe von $50 und den Kosten verurtheilt. Da der Angeklagte sich schuldig bekannte und anscheinend über seine That große Reue an den Tag legte, war die ursprünglich auf Diebstahl lautende Anklage in eine solche auf unordentliches Betragen umgeändert worden.

Brutale That.

Alderman Mulvihill durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet.

Der Thäter in Haft.

Die Schankwirthschaft von Edward Hussey, Nr. 140 N. Sangamon Str., war gestern Abend der Schauplatz einer höchst aufregenden Scene. Es war wenige Minuten nach 11 Uhr, als der Alderman Jeremiah M. Mulvihill von der 17. Ward das genannte Lokal in Begleitung mehrerer Freunde betrat und sich an den Schanktisch stellte. Die Gesellschaft unterhielt sich ruhig mit einander, als plötzlich ein betrunkener Mann, Naens Mike Fewer, der sich bis dahin in dem vorderen Theile der Schankwirthschaft aufgehalten hatte, auf die Herren zutrat, einen Revolver hervorzog und mit demselben wie ein Rasender in der Luft herumfuchtelte. Alderman Mulvihill machte dem aufgeregten Manne Vorwürfe über sein sinnloses Betragen und versuchte ihm die Waffe zu entreißen, um etwaiges Unheil zu verhüten. Fewer aber feuerte zunächst einen Schuß gegen die Decke und richtete alsdann die Waffe gegen den Alderman, der blutüberströmt zusammenbrach. Die Kugel hatte die rechte Wange getroffen, die Backenknochen zertrümmert und war an der linken Seite wieder herausgetreten. Der Schwerverwundete hatte das Bewußtsein sofort verloren. Ein Ambulanzwagen beförderte ihn nach dem Presbyterianer-Hospital, wo er später wieder zur Besinnung kam, und den Vorfall zu Protokoll gab. Der Schießbold wurde verhaftet und nach der Polizeistation an der W. Chicago Ave. gebracht.

Alderman Mulvihill wurde im Jahr 1890 als Nachfolger von Stephan Rephere in der 17. Ward auf dem demokratischen Ticket erwählt. Seine Wiederwahl erfolgte 1892. Er ist der Besitzer zweier Wirthschaftslokale an der Ecke von Austin Ave. und Indiana Av., sowie an Halsted und Indiana Str. Seine Wohnung befindet sich in dem Hause Nr. 118 Austin Ave. Mike Fewer besitzt gleichfalls eine Schankwirthschaft, und zwar Nr. 125 W. Washington Str., in der jedoch, nach Angabe der Polizei, fast ausschließlich Personen von zweifelhaftem und unruhigem Charakter zu verkehren pflegten. Beide, Mulvihill und Fewer, waren bei Gelegenheit der letzten Wahlen mit einander bekannt geworden. So weit bisher in Erfahrung gebracht werden konnte, war es niemals zwischen ihnen zu irgend welchen Differenzen oder Feindseligkeiten gekommen.

Hinterließ zwei Testamente.

Der am 22. September v. J. verstorbene Thomas Lynch, welcher in früheren Jahren Theilhaber der „Schufeldt Distillery" war, hat zwei Testamente hinterlassen, di ebeide rechtskräftig sind und deshalb beide zur Vollstreckung kommen müssen. Der Erblasser hatte, nachdem die obengenannte Fabrik an den „Whisky-Trust" verkauft war, ein Bank- und Leihgeschäft in dem Gebäude der ersten Nationalbank eröffnet. Das hinterlassene Vermögen repräsentirt einen Werth von $462,000. Das erste Testament verfügt über eine Summe von $400,000, die unter die Söhne, eine Schwester und die Enkelkinder des Erblassers zur Vertheilung kommen sollen. Das zweite Testament enthält ein Legat an Frau Belle D. Hill, eine intime Freundin des Todten, wonach dieselbe die Zinsen eines in Wasserbonds angelegten Kapitals von $60,000 auf Lebenszeit erhalten soll. Frau Hill ist die Gattin eines Beamten der „American ExpreßCo.". Weitere $2000 sind für die Testamentsvollstrecker ausgesetzt, um etwaige Auslagen zu decken. Nach dem Tode der Frau Hill soll das gesammte Kapital von $60,000 den Kindern und der Schwester des Todten zu gute kommen. Die letztere soll $50 per Monat bis an ihr Lebensende erhalten.

Großer Volksauflauf in der State-Straße.

Ein Theil der State Str. war gestern fast unpassirbar durch eine Volksmenge, welche sich vor dem großen Geschäftslokale „Beehive" angesammelt hatte. Anfänglich mußte man an einen Unglücksfall denken, überzeugte sich jedoch bald, daß das im Gedränge stehende Publikum ein weitaus besseres war, als sich sonst bei Straßen-Unfällen einfindet. Die Ursache des unglaublichen Gedränges war der Feuer-Ausverkauf im „Beehive". Das unter diesem Titel gut bekannte Geschäft wurde vorige Woche von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die Assekuranzgesellschaften nahmen die Schadensuntersuchung rasch und coulant vor, und die Leitung des Geschäftes verkauft nun das durch Feuer, Rauch und Wasser mehr oder minder beschädigte Waarenlager, im Werthe von über einer halben Million, aus. Trotz des immensen Andranges, war im Geschäfte größte Ordnung, so daß die einzelnen Verkäufe rasch von statten gingen. Eine Armee von 1000 Bediensteten war aufgestellt, um den Ansturm zu bewältigen. Um einzelne Stücke mit fabelhaft billigen Preisen entspannen sich Wettkämpfe, aber immer hatte der zuerst Gekommene den Vorzug. Der Verkauf wird noch einige Tage fortgesetzt werden. Wer von demselben profitiren will, spute sich.

Verhaftetes Falschmünzerpaar.

Der, wie gestern berichtet, wegen Falschmünzerei verhaftete Jack Murray und die mitverhaftete Emma Berner wurden gestern Nachmittag dem Bundes-Kommissär Hoyne vorgeführt, der Beide zum weiteren Verhöre unter je $1200 Bürgschaft stellte.

Müssen zahlen.

Korporationsanwalt Rubens giebt ein wichtiges Gutachten ab.

Korporationsanwalt Rubens hat gestern in Sachen der Wassersteuer-Frage ein höchst wichtiges Gutachten abgegeben. In Zukunft sind diejenigen Wohlthätigkeits- und religiösen Gesellschaften, deren Gebäude theilweise zu Geschäftszwecken und zu privater Gewinnerzielung benutzt werden, zur Zahlung der gesetzmäßigen Steuern für das verbrauchte Wasserquantum verpflichtet, und zwar genau in derselben Weise, wie alle anderen Korporationen und Gesellschaften. Diese Entscheidung richtet sich hauptsächlich gegen Institute, wie die „Young Men's Christian Ass'n.", den „Women's Temple", die „Erste Methodisten-Kirche", das „McCormick Theologische Seminar" und andere mehr. In allen den genannten Anstalts-Gebäuden wird ein Theil der Räumlichkeiten zu geschäftlichen Zwecken benutzt. denselben befinden sich zahlreiche Bureaus, deren Miethsertrag eine bedeutende Summe abwirft. Nur solche Gebäude, die ausschließlich religiösen und wohlthätigen Zwecken dienen, wie die Kirchen, Pfarrwohnungen, Armen-Institute, die Schulen und andere Bildungsanstalten, das Cook County Hospital u. s. w., sollen von den Abgaben befreit sein. Falls nur ein Theil der Gebäude in Folge dieser Entscheidung steuerfrei ist, müssen in denselben besondere Wassermesser aufgestellt werden.

Herr Rubens erklärte in seinem Gutachten, daß die „Young Men's Christian Ass'n." durch den eigenmächtigen Anschluß ihres neuen, an der La Salle Str. gelegenen Gebäudes sich einer Rechtsverletzung und Gesetzesübertretung schuldig gemacht habe, und zwar aus dem Grunde, weil nachgewiesenermaßen der größte Theil des Gebäudes nicht zu erzieherischen, sondern zu Geschäftszwecken benutzt werde. Die Stadt könne deshalb, trotz des Erlasses vom 30. Juli 1883, wonach allen Wohlthätigkeits-Anstalten und ähnlichen Instituten Steuerfreiheit zugesagt wird, nicht gezwungen werden, das ganze Gebäude unentgeltlich mit Wasser zu versehen.

Feuer im Hotel Thomas.

Gestern, kurz nach 5 Uhr Abends, kam im Hotel Thomas nahe dem Jackson Park ein Feuer zum Ausbruch. Mit Rücksicht darauf, daß das Brandobjekt in unmittelbarer Nähe des Weltausstellungsplatzes stand, wurde alsbald ein Generalalarm erlassen. Nach mehr als einstündiger Anstrengung war das Feuer unter Kontrolle und bald darauf gelöscht.

Das Gebäude, welches in der Höhe von $6,3000 versichert ist, erlitt einen $12,000 übersteigenden Schaden, während die durch $15,000 Versicherung gedeckte Einrichtung vollständig verbrannte.

Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Neue Züge auf der Südseite-Hochbahn.

Der neue Fahrplan der Südseite-Hochbahn, welcher vom nächsten Montag an in Kraft tritt, weist die doppelte Anzahl Züge zwischen Kongreß und 47. Straße, als bisher auf. Von 7:5 bis 9:30 Morgens, werden auf dieser Strecke der Hochbahn, alle drei Minuten Züge verkehren und ebenso von 3:50 bis 6:30 Nachmittags. Die Züge welche nur bis zur 47. St. gehen, werden durch eine grüne Flage beziehungsweise ein grünes Licht an der Maschine gekennzeichnet sein. Das Publikum wird von der Vermehrung der Züge, mit großer Befriedigung Kenntniß nehmen.

Interessanter Wetterbericht.

Der Chef des Wetter-Bureaus hat einige interessante Daten für den Monat Februar veröffentlicht. Die Beobachtungen erstrecken sich auf eine Periode von 23 Jahren und stellen sich im Einzelnen wie folgt:

Temperatur.

Mittlere oder normale Temperatur: 28 Grad. Der wärmste Februar war derjengie des Jahres 1882, mit einer Durchschnittstemperatur von 39 Grad. Der kälteste Februar war derjenige des Jahres 1875, mit einer durchschnittlichen Temperatur von 15 Grad. Die höchste Temperatur während irgend eines Tages im Monat Februar betrug 63 Grad, und zwar am 26. Februar 1880. Die niedrigste Temperatur betrug 18 Grad unter Null, und zwar am 9. Februar 1888.

Niederschlag (Regen oder geschmolzener Schnee.)

Durchschnitt für den Monat: 2.29 Zoll. Durchschnittliche Zahl der Tage mit .01 eines Zolles oder mehr: 11. Der größte monatliche Niederschlag betrug 5.98 Zoll, und zwar im Jahre 1881, der kleinste monatliche Niederschlag betrug 0.06 Zoll, und zwar im Jahre 1877. Der größte Niederschlag während eines Zeitraumes von 24 aufeinanderfolgenden Stunden betrug 1.94 Zoll, und zwar am 16. Februar 1883 und am 8. Februar 1876. Der größte Schneefall innerhalb desselben Zeitraumes (hier gehen die Beobachtungen nur bis auf den Winter 1884 bis 1885 zurück) betrug 111 Zoll, und zwar am 8. bis 9. Februar 1885.

Wolken und Wetter.

Durchschnittszahl der wolkenlosen Tage: 8. Durchschnittszahl der theilweise bewölkten Tage: 10. Durchschnittszahl der bewölkten Tage: 10.

Winde.

Die vorherrschenden Winde kamen aus südwestlicher Richtung. Die größte Schnelligkeit des Windes während irgend eines Tages im Monat Februar betrug 60 Meilen, und zwar am 24. Februar 1891 und am 28. Februar 1892.

Lebensmüde.

Ein Wahnsinniger begeht Selbstmord durch Erhängen.

Ein irrsinniger Mann, Namens Henry De Jaeger, ein Insasse des Detention Hospitals, beging gestern Nachmittag Selbstmord, indem er sich vermittelst eines Handtuches erhängte. Der Unglückliche war erst gestern Vormittag auf Befehl des Richters Brown nach dem County-Asyl in Dunning übergeführt worden. Wenige Stunden nach seiner Einsperrung wurde er von einem Anstaltswärter in das Badezimmer gebracht und auf eine kurze Zeit allein gelassen. Diesen Augenblick benützte der Kranke, um sich an der Querstange eines Oberlichtfensters aufzuhängen. Er wurde zwar noch lebend abgeschnitten, aber er gab wenige Minuten später seinen Geist auf. Der Leichnam wurde nach der County-Morgue geschafft, und der Coroner benachrichtigt. Der Selbstmörder war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder, die in dem Hause No. 658 Henry Str. wohnen.

Der Agent Herbert Cook, ein Angestellter der „Standard Sewing Machine Co.", versuchte gestern Abend, kurz vor 7 Uhr, in seiner Wohnung, No. 247 S. May Str., seinem Leben ein vorzeitiges Ende zu bereiten, indem er eine Dosis Laudanum verschluckte. Er wurde nach dem Couity-Hospital geschafft, wo sofort Gegenmittel in Anwendung gebracht wurden. Trotzdem ist nur geringe Hoffnung auf völlige Wiederherstellung vorhanden. Es heißt, daß Cook während der letzten Monate sich dem Trunke ergeben hatte. Vermuthlich hatte Verzweiflung über dieses Laster den Mann zu der schrecklichen That veranlaßt.

Ein entgleister Schneepflug.

Ein Schneepflug der elektrischen Calumetbahn entgleiste gestern Mittag in Grand Crossing an der Nutt Ave. und zertrümmerte einen in der Nähe stehenden Fleischerwagen von Swift & Co.; auch die Pferde wurden erheblich verletzt. Glücklicherweise befand sich der Kutscher nicht im Wagen und entging auf dieser Weise dem Zusammenstoß.

(Eingesandt.)

„Geehrte Redaktion!

Aus Rücksicht für meine Nebenmenschen erlaube ich mir, Ihnen nachstehendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zuzusenden: Sie haben schon bei verschiedenen Gelegenheiten über die Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel und die Unverschämtheit der Straßenbahn-Gesellschaften geschrieben, aber was ich in dieser Hinsicht fast täglich erlebe, spottet jeder Beschreibung. Gestern Abend um 6 Uhr begab ich mich von meiner Wohnung aus nach der Clybourn Ave. Kabel-Station, um nach der Stadt zu fahren. Keine Car war da und keine in Sicht. Nach 10 Minuten langem Warten kam endlich ein Wagen im Depot an. Derselbe wurde zwar gewendet, aber an ein Fortkommen war vorläufig nicht zu denken. Nach Verlauf von abermals etlichen Minuten stellten sich noch zwei andere Wagen ein; dieselben wurden ebenfalls gedreht, und nachdem wieder mehrere Minuten verflossen, war der Zug endlich zur Abfahrt fertig. Das Publikum hatte sich inzwischen so angesammelt, daß ein Wagen kaum den dritetn Theil hätte fassen können. Jetzt stürzten alle auf den langersehnten Kabelzug los, und im Nu waren die zwei Wagen des Zuges so gefüllt, daß es für die letzten Passagiere unmöglich war, noch einen Platz zu bekommen, ob sitzend oder stehend. Ich hatte glücklicher Weise noch ein Eckchen gefunden, um es aber gleich darauf einer neben mir stehenden Frau mit einem Kinde einzuräumen.

In der Car standen nicht nur verschiedene Fenster auf, sondern auch der Ueberfüllung wegen noch beide Thüren; ich war vor Kälte fast erstarrt, und bin heute krank, ebenso wird es mehreren Anderen gehen. Als wir noch im Ausgang des Tunnels uns befanden, stürzte schon wieder eine Horde halbwüchsiger Jungen auf den Wagen los, ebenfalls drängte sich an der Randolph Str. eine dichte Menschenmenge auf dieselbe zu, und dies wiederholte sich an der Washington und Madison Str. auf lebensgefährliche Weise, trotzdem die Leute schon außen an der Car sich anhängen mußten, um nur mitzukommen. An der Monroe Str. fand dasselbe Manöver statt, ich zwängte mich mit aller Kraftanstrengung durch den Menschenknäuel hinaus, und dankte meinem Schöpfer, noch beide Arme und Beine zu haben. So schlechte Zustände wie auf der Clybourn und North Ave.-Linie gibt es wohl kaum auf einer anderen Linie. Könnte nicht dafür Sorge getragen werden, diesem Uebel abzuhelfen, indem man wenigstens zu solcher Zeit einige Wagen mehr einstellt; es ist für das stehende Publikum unangenehm, aber noch weit mehr für das sitzende, sich so belästigen zu lassen. Was noch weiter an den nächsten Haupthaltestellen passirte, ist mir nicht bekannt. Nicht einmal befinden sich in jedem Wagen eine Laterne und Kontrol-Uhren, und es muß unterwegs bei der Abfahrt von der Station jedes Mal noch angehalten werden, um selbige von einem Wagen in den anderen herüber zu holen. Hört da nicht alle Gemüthlichkeit auf? — Später traf ich noch einige Freunde und Bekannte, welche das gleiche Schicksal mit mir theilen, diese Linie täglich benutzen zu müssen; ich fragte dieselben, was wohl da zu thun sei, und erhielt den einfachen Bescheid, den Yerkes aufzuhängen. Auf so Etwas kann ich mich nun aber doch nicht einlassen, vielleicht aber wird es dazu beitragen, wenn es zu Ohren des Herrn Yerkes gelangt, die größten Uebelstände zu beseitigen, denen schon so manches Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Hochachtungsvoll P. Strack."

Debattirabend im Schiller-Club.

Der erste Versuch ebenso interessant als erfolgreich.

Nach mehreren Versuchen in verschiedenen Richtungen scheint der deutsche Schiller-Club endlich ein Mittel gefunden zu haben, die Mitglieder zu häufigerem Besuch der Versammlungen zu veranlassen und ihnen eine, dem Zweck des Vereins würdige Unterhaltung zu bieten. Es stellte sich gestern Abend heraus, daß es unter den deutschen Chicagos redegewandte Männer in großer Anzahl gibt, die im Stande sind, über ein gegebenes Thema in solcher Weise zu debattiren, daß das Zuhören nicht nur das Interesse der Anwesenden erweckt, sondern ihnen auch Vergnügen macht.

Der Debattir-Abend war auf Anregung des Herrn Friedländer arrangirt worden. Es lag dabei die Absicht zu Grunde, sich den „Sunset-Club" als Muster zu nehmen und schon der erste Abend hat bewiesen, daß genügend Kräfte vorhanden sind, um die Unterhaltung in den Versammlungen des Schiller-Clubs ebenso geistreich zu machen, als im „Sunset-Club".

Dem Vortrag ging ein gemeinsames Abendessen voraus, welches zwei Stunden währte. Nach Aufhebung der Tafel stellte Dr. Bert Herrn Dr. Zeisler als Vorsitzenden vor. Der Referent, Herr Gauß, erhielt 20 und die übrigen Redner je 10 Minuten Zeit für ihre Ausführungen. Das Thema lautete: „Die Zukunft des Deutschthums in Amerika." Herr Gauß behandelte dasselbe mit solchem Verständniß, daß er in der kurz bemessenen Zeit den Zuhörern in erschöpfender Weise auseinandersetzte, was Seitens der Deutschen geschehen muß, um die kulturelle Aufgabe des Deutschthums in Amerika ihrer Lösung entgegen zu führen und gleichzeitig dem Deutschthum den Platz zu erringen, der ihm innerhalb der Bevölkerung des Landes gebührt. Der Redner sagte, daß erstens der Deutsche zu bescheiden wäre und diese Bescheidenheit ablegen müsse, wenn er nicht bei jeder sich bietenden Gelegenheit zurückgesetzt oder gar vergewaltigt sein wolle. Wenn die Einwanderung einmal aufhöre, so sei das Fortbestehen des Deutschthums hier nur bedingungsweise möglich. Vor allem müssen Neid, Eifersucht und alle die kleinlichen Zänkereien innerhalb der deutschsprechenden Bevölkerung aufhören. Nur durch Einigkeit lasse sich das Ziel erreichen.

Nachdem Herr Gauß seinen Vortrag unter allgemeinem Beifall geschlossen, erhielt Herr Grenebaum zunächst das Wort zur Debatte. Er betonte, daß die Uebertragung deutscher Tugenden auf den amerikanischen Volks-Charakter die Hauptaufgabe des Deutschthums sei.

Herr L. M. Friedländer, der nächste Redner, sagte, der Einfluß des Deutschthums auf das Amerikanerthum sei bis jetzt ein heilsamer gewesen, und man könne mit den vorliegenden Resultaten zufrieden sein. An der Abschaffung der Sklaverei, der Verbreitung freisinniger Anschauungen über Sonntags- und Temperenzzwang u.s.w. hätten die Deutschen tüchtig mitgearbeitet, und es wäre nicht zu befürchten, daß der deutsche Einfluß verloren gehe, selbst wenn das Deutschthum sich voll und ganz amerikanisire.

Herr Brucker verwahrte sich mit Entschiedenheit gegen die von Herrn Gans erwähnte „Bescheidenheit" der Deutschen. Auf den Gebieten, in denen er sich zu Hause fühlt, trete der Deutsche immer hervor, wenn er die Gelegenheit dazu hat. Deutsche Musik sei hier maßgebend, und in der Bildhauerei und Malerei habe das Deutschthum Großes geleistet. Herr O. C. Hesing erzählte in sehr interessanter Weise von den alten Zeiten und den Kämpfen, welche das Deutschthum durchzumachen hatte, um sich Anerkennung zu verschaffen.

Dann folgte Herr Fritz Glogauer, der über den Einfluß der deutschen Presse sprach. Er hält nicht viel vom Prophezeien, glaubt aber aus der Vergangenheit und Gegenwart auf eine günstige Zukunft für das Deutschthum schließen zu dürfen. Der Geist der Konstitution würde von den Deutschen vielleicht besser verstanden, als von den Amerikanern, und der Einfluß, welchen das Deutschthum auf Industrie, Kunst und Wissenschaft geübt habe, sei eine nicht wegzuleugnende Thatsache. Doch könne dieser Einfluß nur befruchtend auf den Amerikaner wirken, wobei die Sprache weniger in's Gewicht fiele. Zu bedauern wäre, daß die Deutschen im Allgemeinen nur wenig politische Erfahrung hätten.

Nach Herrn Glogauer sprachen noch die Herren Aug. Blum, Dr. Bert, Max Rauch, und als Letzter erhielt der Referent nochmals das Wort. Die Debatte hatte sämmtliche Anwesende in solcher Weise interessirt, daß sie auch nach Schluß der Versammlung noch für einige Stunden Stoff für zwanglose Unterhaltung bot.

Plötzlicher Todesfall.

In einem Zimmer des Ashland Hotels, No. 49 W. Madison Str., wurde gestern Abend der Engländer George Ellis todt aufgefunden. Er war kurz vor Mittag in das Hotel gekommen und hatte sich ein Zimmer anweisen lassen, das er nicht mehr verließ. Als ein Hausmädchen die Leiche auffand, wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, der auf natürliche Todesursache erkannte. Ein Ambulanzwagen beförderte den Leichnam nach der County-Morgue, wo der Coroner nach vorausgegangener „Post Mortem"-Untersuchung den Inquest abhalten wird. Ueber die Persönlichkeit des Todten und seine Familienverhältnisse konnte bisher auch nicht das Geringste in Erfahrung gebracht werden. In einer seiner Rocktaschen fand man einen Brief, der von seinem Bruder verfaßt war und die folgende Adresse trug: „19 Lower Albert Str., Kettering, England."

Feste und Vergnügungen.

Aurora-Turnverein.

Der allbeliebte und bewährte Verein der Nordwestseite, der „Aurora-Turnverein", veranstaltet am 3. Februar, wie alljährlich, in seiner Halle einen großen Preismaskenball, welcher alle vorhergegangenen in den Schatten stellen wird. Das Komite, bestehend aus den „Eleven Beauties of Midway", ist in den letzten Wochen thatkräftig an der Arbeit gewesen, um allen Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten und um etwas Staunenswerthes, noch nie Dagewesenes zu liefern. Die Festlichkeiten dieses so strebsamen Vereins, und insbesondere seine Maskenbälle, erfreuen sich in den weitesten Kreisen des deutschen Publikums verdienter Beliebtheit. Also auf zum Preismaskenball des Aurora-Turnvereins am Samstag, den 3. Februar!

Home-Loge Nr. 45, O. M. P.

In Sivoris Halle, Ecke State und 43. Str., veranstaltet die „Home-Loge Nr. 45, O. M. P.", morgen Abend, den 27. Januar, ihren zweiten jährlichen Maskenball, zu dem die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden sind. Mit Recht läßt sich daher voraussagen, daß jeder Besucher einige genußreiche und vergnügte Stunden verleben wird. Für allerlei sinnreiche Masken- und Gruppen-Darstellungen ist in bester Weise Sorge getragen worden. Das Arrangements-Komite, das aus bewährten Vereinsmitgliedern besteht, gibt sich darum der Hoffnung hin, daß seine Bemühungen durch zahlreichen Besuch und allseitige Theilnahme belohnt werden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

Südseite-Turnhalle.

In der Südseite-Turnhalle, 3141—3147 State Str., findet am Sonntag, den 21. Januar 1894, unter Leitung des Musikdirektors Karl Troll wiederum ein großes Konzert statt, auf dem ein sehr reichhaltiges Programm zur Aufführung gelangen wird. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags angesetzt worden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person. Kinder unter sechs Jahren haben keinen Zutritt. Auch dem verwöhnten Musikkenner steht sicherlich ein großer Genuß bevor. Das vollständige Programm stellt sich wie folgt:

1. Pariser Einzugs-Marsch . . . . . G. Piefke
2. Ouverture „Leichte Kavallerie" . . . F. v. Suppe
3. Walzer „An der blauen Donau" . . . . Strauß
4. Selection „Poor Jonathan" . . . . Millöcker
5. Ouverture z. Oper „Semiramis" . . . . Rossini
6. „Victoria-Regia", Konzert-Walzer für Flauto-Solo . . . . W. Popp — Mr. Ed. Timmons.
7. a) Trauermarsch . . . . Chopin — b) Frühlingslied f. Streich-Quintett Mendelssohn
8. Grand Potpourri „Midway Plaisance" . . . Lüders
9. Die türkische Schaarwache . . . . Michaelis
10. Sturm-Galopp . . . . Keler-Bela

Beamtenwahl.

Der „Schweizer Männerchor" hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab und, nachdem die Herren Jakob Manz, Präsident, J. H. Hepp, Vizepräsident, und A. Zellweger, Schatzmeister, wegen beabsichtigter Europareise eine Wiederwahl definitiv abgelehnt hatten, wurden nachbenannte Herren als Beamte gewählt:

Präsident: Julius Wegmann;
Vizepräsident: Robert Schurig;
Schatzmeister: Alois Hunckeler.

Die folgenden Herren wurden per Akklamation zu ihren respektiven Aemtern wiedergewählt:

Sekretär: Hermann Bosch;
Finanzsekretär: Karl Maßmann;
Archivar: Xaver Waltert;
Beiräthe: Gustav Fehr und Jakob Anderes;
Dirigent: Henry von Oppen.

Der Verein gedenkt sein in den Monat Mai dieses Jahres fallendes fünfundzwanzigstes Jubiläum auf großartige Weise zu feiern, und es werden bereits jetzt die umfassendsten Vorbereitungen dazu getroffen.

Explosion eines Heißwasserbehälters.

Die Heißwasserröhre, welche zum Badezimmer der Frau Ida Craig, No. 1306 Indiana Ave. wohnhaft, führte, war eingefroren, so daß, als am Morgen des nächsten Tages Wasser heißgemacht werden sollte, der Dampf aus dem Heißwasserkessel nicht entweichen konnte. Dies verursachte eine Explosion des Behälters. Frau Craig, welche eben zur Zeit der Explosion in der Nähe des Kochherdes stand, wurde von mehreren der herumfliegenden Eisentrümmer getroffen und erlitt einen Bruch des rechten Armes und eine nicht unerhebliche Kopfwunde. Die Verunglückte wurde in's St. Lukas Hospital gebracht, wo ihre Verletzungen als nicht lebensgefährlich befunden wurden.

Aus dem Irrengerichte.

Der frühere Clerk in einem Schnittwaarengeschäfte, Frank Wenzel, wurde heute vor den Irrenrichter Donnely gebracht. Die Angehörigen wünschen die Unterbringung des jungen Mannes in einer öffentlichen Irrenanstalt. Wenzel zeigte nach dem Tode seines Vaters Spuren von Geistesgestörtheit und war seither durch mehrere Jahre in einer Privatheilanstalt. Seine Mutter ist aber in der letzten Zeit nicht mehr in der Lage, die hohen Ausgaben für die Verpflegung des Geisteskranken zu erschwingen und wandte sich deshalb an das Irrengericht.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern folgende ausgestellt: Nikolaus Back, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1294 56. Str., $6000; A. H. Hill & Co., zwei 2stöck. und Basement Frame Flats, St. Charles Str., nahe Everett Str., $6000; Ernst Tranz, 3stöck. und Basement Brick Flats, 4217 Wabash Ave., $6000; R. H. Klepamp, 2stöck. Frame Flats, 7532 Wright Str., $2000; Michael Mead, 4stöck. und Basement Brick Flats, 270 Superior Str., $7000; L. G. Iverson, zwei 3stöck. und Basement Brick Stores und Flats, 209—211 N. Leavitt Str., $12,000.

Unter Mord-Anklage.

Gestern begann vor Richter Baker die Verhandlung gegen zwei Italiener, Dominik und Antonio Ingreen, Vater und Sohn, wegen Mords.

Am 31. Oktober v. J. wollten die Beiden einen Frachtzug der Chicago und Erie-Bahn besteigen, wurden jedoch hieran durch den Kondukteur Hempstead verhindert. In Wuth hierüber gebrauchte Antonio ein Rasirmesser gegen Hempstead und brachte ihm eine Wunde bei, die alsbald seinen Tod zur Folge hatte. Acht Geschworene wurden von der Anklagebehörde bereits gestern angenommen.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, 95 5. Ave.

J. B. — 1) Der Kondukteur hat kein Recht, Ihnen einen höheren Preis abzufordern, als den, den Sie für das Billet hätten bezahlen müssen. Sie dürfen aber dabei nicht die Vergünstigungen, die an den meisten Linien für Vorstadtzüge gewährt werden, außer Acht lassen. An derselben theilhaftig zu werden, müssen Sie ein Billet haben, sonst ist der Kondukteur berechtigt, Ihnen den vollen Fahrpreis abzufordern. Von Chicago nach Englewood bezahlt man z. B. bei den üblichen Billets für zehn Fahrten 5 Cents pro Fahrt, während die einzelne Tour 20 Cents kostet. 2) Wenn die Nähmaschine Ihr Eigenthum ist, dürfen Sie dieselbe allerdings versetzen.

O. Sch. — Der Briefträger ist verpflichtet, die Postsachen bis in Ihre Wohnung zu bringen, auch wenn Sie in den oberen Stockwerken eines Hauses wohnen.

F. Sch. — Da wir nicht in seiner Nachbarschaft wohnen, so wissen wir auch nicht, ob sich dort eine Alley befindet. Wenn Sie und Ihr Freund es durchaus wissen wollen, so können Sie sich doch sehr leicht selbst davon überzeugen.

F. W. — Wir erhalten täglich Dutzende von Anfragen und können uns deshalb der Ihrigen nicht mehr erinnern. Wenn dieselbe von Wichtigkeit war, so müssen Sie schon noch einmal schreiben.

H. M. — Sobald der Amtstermin eines Friedensrichters zu Ende ist und solange der Letztere nicht wieder ernannt ist, hat er kein Recht, die Funktion eines Friedensrichters auszuüben.

R. K. — Eine Art Stellenvermittelungs-Bureau für Köche befindet sich im „Elefanten-Keller", an der Ecke der Madison und Clark Str.

A. G. — „Empire Silk Comp.", New York City, N. Y., und „Phoenix Silk Manufacturing Comp.", Paterson, N. J.

H. S. — Wenn ein Mann sein Grundeigenthum verschreibt, und die Frau nachher eine Scheidungsklage gegen ihn einreicht, wird es von den näheren Umständen abhängen, ob er auf eine Gegenklage hin sein Eigenthum zurückerhalten kann. Er kann es sicherlich nicht, wenn die Verschreibung vorgenommen wurde, um Gläubiger zu betrügen, und auch im anderen Falle wird das Gericht geneigt sein, die Uebertragung an die Frau als ein Geschenk zu betrachten, welches nicht zurückgefordert werden kann. Es giebt jedoch von dieser Regel eine ganze Masse Ausnahmen.

Frau Fischer. — Die Familie muß die Miethe im Voraus bezahlen. Sie können auf fünf Tage kündigen.

O. S. — Wir kennen kein derartiges Gesetz.

N. N. — Wir kennen keinen Grund, warum nicht ein Ex-Bräutigam gegen seine Ex-Braut ebensogut auf Schadenersatz wegen Bruch des Heirathsversprechens klagbar werden könnte, wie umgekehrt. Ob die Geschworenen ihm aber einen Schadenersatz zusprechen würden, dürfte sehr zweifelhaft sein. In Ihrem Falle, wo der Mann bereits ein Haus gemiethet und ausmöblirt und sonst alles für die Hochzeit vorbereitet hatte, sollten die Geschworenen ein Einsehen haben.

A. P. — Hutfabriken giebt es hier zwar und wir haben erst vor einigen Tagen die Adressen von mehreren derselben an dieser Stelle veröffentlicht. Ob Sie aber in einer derselben Arbeit bekommen, wissen wir nicht. In den Schlachthäusern müssen Sie ebenfalls persönlich anfragen, und zwar Morgens um 7 Uhr. Sie gelangen dorthin mit der Straßenbahn an der S. Halsted Str. Unseres Wissens ist jedoch dort der Arbeitsmarkt gerade so überfüllt als anderswo. Es melden sich täglich Hunderte und nur selten kommt es vor, daß eine oder mehrere Stellen zu besetzen sind.

H. St., Elizabeth, Ill. — Bedauern, nicht dienen zu können.

J. W. — Jefferson Park liegt an der Chicago & Northwestern Bahn, 9 Meilen vom Courthause.

F. S. — Adressiren Sie „Public Land Office, Washington, D. C." — Die Regierung liefert Ihnen weder Geräthschaften noch sonst etwas. — Hon. J. P. Hopkins, City Hall, City.

W. W. — Der Vertheidiger wird in diesem Falle vom County bezahlt.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Jozef Czech, Barbara Krichova, 21. 21.
Charles Ficke, Minnie Dreyer, 24, 21.
Neil Munro, Annie Handrock, 21, 21.
Stanislaw Faber, Julvanna Rickson, 34, 24.
Theodor Klaß, Albertine Weiß, 34, 25.
Frank Horton, Ella Slauson, 32, 28.
Erik Christensen, Jensine Nielsen, 30, 20.
Frank Foster, Jennie Burns, 34, 36.
Charles Victor, Ellen Dowd, 32, 31.
Oswald Krautstraus, Marie Richter, 29, 32.
Robert Lurie, Lena Pehr, 25, 20.
Andrew Peterson, Hannah Nelson, 22, 20.
William Kennedy, Mary Flaherty, 26, 27.
George Dar, Johanna Brown, 27, 27.
Azel Schott, Julia Anderson, 24, 24.
Isaac Small, Mary Small, 37, 42.
Kozimir Swaranawcj, Kastamia Ujanziki, 25, 20.
William Davout, Annie Grotte, 21, 17.
Gunnard Glumberg, Helene Rould, 26, 25.
George Haffner, Theresa Lundberg, 23, 20.
Michael Sullivan, Mary Harz, 28, 26.
Fred. Welfare, Addie O'Connor, 21, 25.
Frank Dolezel, Barbara Kriz, 23, 20.
Friedrich Haderle, Minnie Naßbaum, 35, 25.
Thomas Lynch, Annie Kehoe, 36, 23.
Bruneslau Kowalski, Mary Duanick, 24, 20.
Charles Schwenek, Josephine Meyer, 21, 18.
John Duffy, Harriet Neister, 25, 24.
Henry Breimer, Mollie Foster, 25, 21.
August Morgenroth, Augusta Rohmann, 27, 23.
August Leander, Gertrude Hohn, 27, 18.
Jan Wiktor, Maryanna Rosa, 28, 19.
Anton Sefcik, Antonia Hralik, 23, 19.
Isaac Boneded, Annie Goldblatt, 23, 19.
Maryan Zaborisk, Franciska Markoska, 25, 22.
August Roterberg, Anna Miller, 26, 20.
William Thornton, Clara McMullen, 27, 20.
August Trulsson, Emma Nelson, 29, 29.
James Casey, Maud Clifford, 27, 22.
John Kittelle, Mary Murphy, 23, 18.
Andrey Krudeys, Mary Pacer, 22, 20.
Joseph Gay, Julia Keefe, 38, 29.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Eduard Heinrich, 76 Fremont Str., 11 J.
Dora Letsch, geb. Rees, 14 Attrill Str.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Januar 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Rothe Beeten, $1.00—$1.10 per Barrel.
Sellerie, 18—20c per Dutzend.
Neue Kartoffeln, 50—56c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Barrel.
Kohl, $5.00—$6.00 per 100 Stück.

Gerupftes Geflügel.

Hühner, 6—7c per Pfund.
Truthühner, 8½—9c per Pfund.
Enten, 9—9½c per Pfund.
Gänse, 8—8½c per Pfund.

Wild.

Mallard-Enten, $2.75—$3.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.00—$1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25—$1.50 per Dutzend.
Prairie-Chicken, $2.75—$3.25 per Dutzend.
Rebhühner, $3.00—$3.50 per Dutzend.

Butter.

Beste Rahmbutter, 24—25c per Pfund.

Käse.

Cheddar, 11—11½c per Pfund.

Eier.

Frische Eier, 15—16c per Dutzend.

Früchte.

Aepfel, $3.00—$4.00 per Barrel.
Messina-Citronen, $4.00—$4.50 per Barrel.

Heu.

Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.00.
Nr. 2, $8.00—$9.00.

Neuer Hafer.

Nr. 2, 30—31c, Nr. 3, 29—30c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage ....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Meuterei.

Als Ehrenmann hat sich der Abgeordnete Sibley aus Pennsylvanien verpflichtet gefühlt, sein Mandat niederzulegen. Er hat sich nämlich von der demokratischen Partei seines Bezirkes aufstellen und wählen lassen, stimmt aber jetzt mit der Politik dieser Partei nicht mehr überein. Trotzdem letztere in der Zollfrage über die Ankündigungen ihres Programms sicherlich nicht hinausgegangen, sondern sogar bedeutend hinter ihm zurückgeblieben ist, kommt Herrn Sibley die sogenannte Wilson-Bill zu „radikal" vor. Das rührt offenbar daher, daß er über die Besteuerungsgewalt der Regierung anderer Meinung ist, als die demokratische Partei, also mit anderen Worten, daß er thatsächlich gar kein Demokrat ist. Nachdem ihm diese Erkenntniß aufgedämmert ist, fühlt er sich gedrungen, seinen Austritt zu erklären.

Dieses Benehmen ehrt Herrn Sibley. Ob er seine Ansichten seit letztem Herbst geändert, oder ob er die Platform der Demokratie seinerzeit nur für leeres Phrasengeklingel gehalten hat, mag unentschieden bleiben. Wenn er aber die demokratischen Grundsätze für irrig und die aus ihnen hervorgehende Politik für falsch hält, so thut er wohl daran, dies offen heraus zu sagen und fortan seine eigenen Wege zu gehen. Ein anderes und keineswegs zu billigendes Verfahren schlagen einige sogenannte Demokraten aus New York, Connecticut, Alabama und Louisiana ein. Diese sind theils mit einigen Bestimmungen der Zollbill unzufrieden, theils mit der Einkommensteuer. Sie beschränken sich aber nicht etwa darauf, ihre Gründe darzulegen und ihrer Ueberzeugung nach zu stimmen, wozu sie als freie Männer das Recht und als Volksvertreter die Pflicht haben, sondern sie suchen der Partei, zu der sie sich noch immer zählen, geradezu den Weg zu verlegen. Weil die übrigen neun Zehntel der Partei sich nicht zu den Ansichten dieses einen Zehntels bekehren lassen wollen, deshalb will letzteres die Partei überhaupt nichts thun lassen. So wird dem Lande wieder einmal das erhebende Schauspiel geboten, daß angebliche Demokraten gegen die Vorschläge der demokratischen Partei flibustern.

Die Meuterer — denn einen anderen Namen verdienen sie nicht — handeln aus durchaus selbstsüchtigen Beweggründen. Während sie im Allgemeinen den Grundsatz unterschreiben, daß eine demokratische Republik kein Recht hat, einzelne Bürger auf Kosten der Gesammtheit zu unterstützen und zu beschenken, wollen sie im Besonderen eine Ausnahme zu Gunsten ihrer Bezirke gemacht wissen. Die Herren aus Louisiana fordern Schutz für die Zuckerpflanzer, die aus Alabama für die Kohlen- und Erzgrubenbesitzer, die aus New York und Connecticut wollen die Steuerlast nicht auf die tragfähigsten Schultern abwälzen lassen. Sie alle schlagen sich selbst in's Gesicht und verlangen, daß die ganze demokratische Partei es ihnen nachmache. Daß von einer Zoll- und Steuerverbesserung überhaupt keine Rede sein könnte, wenn jeder Abgeordnete nur für die Industriellen und Begüterten seines Bezirkes einträte, statt für das ganze Volk, wissen sie so gut, wie irgend Jemand. Es scheint ihnen aber durchaus gleichgiltig zu sein.

Mit diesem Bleigewicht an den Beinen wird die demokratische Partei immer nur humpeln können. Es ist entschieden lobenswerth, daß sie die Parteidisziplin nicht bis zur Unterdrückung des unabhängigen Denkens treibt, aber irgendwo muß doch die Grenze gezogen werden. Wer das Parteiprogramm unterschrieben hat und sich auf Grund desselben hat wählen lassen, ist in Ehren verpflichtet, es zur Ausführung bringen zu helfen. Es kann ihm nicht gestattet werden, sich unter allerlei faulen Vorwänden der freiwillig übernommenen Verpflichtung zu entziehen. Das demokratische Schiff wird bedeutend besser segeln, wenn die Meuterer über Bord geworfen werden.

Painters Hinrichtung.

Gouverneur Altgeld macht gar kein Hehl daraus, daß er ein Gegner der Todesstrafe ist. Trotzdem hat er dieselbe an einem Mörder vollstrecken lassen. Denn er stellt sich auf den unanfechtbaren Standpunkt, daß der oberste Vollziehungsbeamte nicht das Recht hat, diejenigen Gesetze, die ihm persönlich nicht gefallen, einfach unbeachtet zu lassen. Die Abschaffung der Todesstrafe ist lediglich Sache der Legislatur. Solange letztere sie nicht aufhebt, darf der Gouverneur von seinem Begnadigungsrechte nur dann Gebrauch machen, wenn nach seiner Ueberzeugung durch die Befolgung des Buchstabens gegen den Geist der Gesetze gefrevelt werden würde. Painter aber war nach allen Regeln der Beweiskunst eines besonders scheußlichen Mordes überführt worden. Er hatte von der Schande einer Frau gelebt und letztere zum Dank für ihre Hingabe fortgesetzt mißhandelt. Endlich hatte er sie in der denkbar scheußlichsten Weise erwürgt. Wenn also die Todesstrafe überhaupt jemals zur Anwendung kommen soll, sagt mit Recht der Gouverneur, so mußte sie doch in diesem Falle ganz gewiß vollstreckt werden.

Es ist bemerkenswerth, daß sehr viele Leute, die bei anderen Gelegenheiten über die angebliche Vorliebe des Gouverneurs für die Verbrecherklasse zeterten, ihn aus reiner Rührseligkeit um die Schonung Painters anflehten. Die Beweise, mittels deren der Mörder überführt worden war, kannten sie nicht. Sie hatten aber mit dem Verbrecher gesprochen und sich durch ihn selbst von seiner Unschuld überzeugen lassen. Eine Erklärung für diese eigenthümliche Schwäche mag vielleicht darin zu suchen sein, daß Painter nicht bei der That ertappt, sondern nur auf Grund von Umstandsbeweisen schuldig befunden war. Konnten letztere nicht trügen, trotzdem sie nach den auf tausendjähriger Erfahrung beruhenden Beweisgesetzen unfehlbar zu sein schienen? Diese Annahme ist auch jetzt noch nicht gänzlich ausgeschlossen, obwohl die Entlastungsversuche der Anwälte Painters kläglich gescheitert sind. Indessen kann der Gouverneur das Urtheil höchstens dann beanstanden, wenn es sich auf fehlerhaften Schlüssen aufbaut. Wenn er zugeben muß, daß es sich im vollen Einklange mit den Regeln der Strafrechtspflege befindet, so ist es nicht an ihm, es außer Kraft zu setzen.

Daß die Hinrichtung Painters ein Justizmord gewesen, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Möglich ist es aber immerhin, denn alle menschliche Weisheit ist am Ende lückenhaft. Einen vollständigen Schutz gegen derartige Irrthümer kann nur die Bestimmung bieten, daß die Todesstrafe über keinen Verbrecher verhängt werden darf, gegen den lediglich Umstandsbeweise vorliegen. Dies wäre jedoch wieder eine Ungerechtigkeit gegen diejenigen Mörder, die zufällig auf frischer That ertappt worden sind, und die keineswegs schlechter, sondern nur ungeschickter sein mögen, als die Uebelthäter, die sich erst nach langem Suchen ermitteln lassen. Als einziger Ausweg bliebe dann die Abschaffung der Todesstrafe überhaupt. Dazu wollen sich aber selbst Diejenigen nicht verstehen, die sich für Painter verwendet haben. Der Galgen wird also wohl noch in's nächste Jahrhundert hineinragen.

Unbillig.

Man muß den Republikanern darin beistimmen, daß Richter Scales unbillig gehandelt hat, indem er trotz ihres Einspruches Herrn Hutchings abermals zum Wahlkommissär machte. Vielleicht sind die Einwände unbegründet, welche gegen Hutchings erhoben wurden. Es ist sogar wahrscheinlich, daß er sich das Uebelwollen der republikanischen Politiker nur durch seine allzu treue Pflichterfüllung zugezogen hat. Da jedoch die Wahlkommission das Vertrauen aller Wähler genießen soll, und da diejenige Körperschaft, welche die republikanische Partei amtlich vertritt, entschiedenes Mißtrauen gegen Hutchings bekundete, so hätte der Richter einen Mann ernennen sollen, der als strammer, waschechter, durch Dick und Dünn gehender Republikaner anerkannt ist.

Die große Mehrzahl der Demokraten wünscht ebenso lebhaft reine, ehrliche Wahlen, wie die Masse der Republikaner. Es muß allen Bürgern daran gelegen sein, daß die Wahlkommission jede Unregelmäßigkeit sorgfältig prüft und den Wahlschwindel nicht duldet. Wenn nun die republikanischen und die demokratischen Wahlkommissäre sich gegenseitig eifersüchtig überwachen, so ist die Möglichkeit großer Wahlbetrügereien beinahe ausgeschlossen. Herr Hutchings mag die Interessen der republikanischen Kandidaten eifrig wahrgenommen haben, aber die Republikaner glauben nun einmal, daß er den demokratischen Kollegen gegenüber zu nachgiebig gewesen ist. Diesem Vorurtheile, ob es berechtigt oder unberechtigt ist, hätte der Richter Rechnung tragen sollen.

Heirathsversprechungen auf Stempelpapier.

Die Londoner Zeitung „Spectator", angeregt durch das peinliche Schauspiel eines modernen „Breach of promise"-Prozesses, macht einen Vorschlag in dieser Richtung, der Beachtung verdient. Das Blatt sagt: „Es gibt eine leichte Methode, die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich häufig einer Jury in einem solchen Prozesse entgegenstellen. Diese Methode gibt auch jungen Mädchen und ihren Beschützern das sicherste Mittel an die Hand, sich über die ernstlichen Absichten eines Mannes zu vergewissern. Kein Heirathsversprechen soll nämlich vor dem Gesetze anerkannt werden, es sei denn in Form eines schriftlichen, auf regulärem Stempelpapier ausgefertigten Dokumentes. Wenn die Klägerin ein solches Dokument beibringen kann, so werden die mitunter schlüpfrigen Einzelheiten solcher Prozesse gänzlich wegfallen können, es wird unnöthig sein, lange über das Wie und Warum nachzuforschen, und die einzige Aufgabe der Jury wird es sein, den Schadenersatz mit Rücksicht auf die beiderseitigen Vermögensverhältnisse festzusetzen."

Der Vorschlag ist vernünftig, und die Methode ist ausführbar; für Amerika noch mehr als für England. Sentimentale Leute werden wohl dagegen einwenden, daß eine solche Methode den Liebestraum eines jungen Mädchens aller Romantik berauben würde, aber Romantik ist ja äußerst selten in den Fällen zu finden, die zur Entscheidung vor's Gericht kommen. Prozesse wegen Bruch eines Heirathsversprechens werden nur von Personen geführt, deren Herz nicht wirklich an der Sache betheiligt war. Es kommt auch nicht zu häufig vor, daß junge, unschuldige Mädchen in einer solchen Angelegenheit vor Gericht erscheinen. Zumeist sind es Abenteurerinnen, die es auf den Geldbeutel eines Mannes abgesehen haben. Frauen, deren Herz bei einer solchen Affaire wirklich in Mitleidenschaft gezogen worden ist, können sich nur ausnahmsweise entschließen, ihre theuersten Gefühle durch einen „Breach of promise"-Prozeß der öffentlichen Lächerlichkeit preiszugeben, und werden stets lieber im Stillen dulden, als ihre Herzensgeheimnisse vor einer theilnahmslosen und neugierigen Zuschauermenge im Gerichtssaal auszukramen.

Wenn der vom „Spectator" gemachte Vorschlag wirklich zum Gesetze in England würde, sollte er in Amerika Nachahmung finden. Junge Mädchen wären dadurch jedenfalls besser gegen eine Kompromittirung geschützt und könnten dann, im Falle des Bruches eines Heirathsversprechens, ohne Verlust von Stolz und Würde, gegen den Wortbrüchigen gerichtlich vorgehen.

Lokalbericht.

Ein Columbischer Gardist entlassen.

Der Sekretär der österreichischen Weltausstellungs-Kommission verhaftet.

Der Columbische Gardist Geo. Banbernick wurde gestern Nachmittag durch Kapitän Smith strafweise aus dem Verbande der Garde entlassen. Banbernick ließ sich eine grobe Ueberschreitung seiner Befugnisse dadurch zu Schulden kommen, daß er den Sekretär der österreichischen Kommission Emil L. Fischer, welcher Mittwoch ohne Paß den Industriepalast betreten wollte, in gewaltthätiger Weise hiervon zurückhielt und wegen unordentlichen Benehmens durch einen Parkpolizisten verhaften ließ. — Die Anklage gegen Sekretär Fischer wurde fallen gelassen.

„Austria-Klub".

Der neue östreichische Verein, über dessen Gründung bereits berichtet wurde, hielt Mittwoch Abend eine Versammlung ab, in welcher die Statuten nach dritter Lesung endgiltig angenommen wurden. Hierauf erfolgte die Nachwahl der noch statutengemäß vorgeschriebenen Beamten, bei welcher Herr August Bernhold zum Finanz-Sekretär und die Herren M. Deutsch, Adolf Feigl, Josef Ullrich und Johann Kramer als Verwaltungsräthe gewählt wurden. Der neue österreichische Verein wird unter dem Namen „Austria-Club" inkorporirt werden.

Kurz und Neu.

* Charles Ecker, der Massenverwalter der „Peerleß Brick Company" wurde gestern durch Richter Connell angewiesen, denjenigen Kreditoren, an deren Forderungen kein Zweifel mehr besteht, 10 Prozent des Betrages dieser Forderungen auszuzahlen.

*Vor der Ethischen Gesellschaft wird Prof. M. Mangasarian am nächsten Sonntag Vormittag im „Grand Opera House" einen Vortrag halten über „Ferdinand Lassalle, der Sozialist".

Prohibition in Canada.

Vor nicht langer Zeit bereiste eine Kommission aus Canada die Temperenz-Staaten der Union, besonders Iowa, um sich dortselbst aus eigener Anschauung von den Wirkungen des Getränkeausschank-Verbotes zu überzeugen. Der Bericht, den diese Kommission erließ, lautete nun der Prohibition durchaus nicht günstig; dennoch ist es den Prohibitionisten gelungen, in der Provinz Ontario einen Sieg zu erringen.

Dortselbst fanden während der letzten Woche die Lokalwahlen und gleichzeitig eine Abstimmung über die Frage statt, ob die Legislatur in ihrer nächsten Sitzung ein Prohibitionsgesetz erlassen solle. Das Ergebniß war eine überwältigende Mehrheit zu Gunsten der Prohibition; dieselbe belief sich in der gesammten Provinz auf rund 100,000. Nicht nur die Dörfer, sondern auch die Städte stimmten in bejahendem Sinne. So betrug die Mehrheit für Prohibition in Toronto über 2000. Daß bei dieser Wahl auch Frauen mitstimmen durften, spielt bei dem überraschenden Ausfall keine besondere Rolle; denn nur ein kleiner Theil machte von dem Stimmrechte Gebrauch — in Toronto zum Beispiel von 5000 nur 1136.

In Folge dessen wird die Provinz also im nächsten Jahre mit einem Prohibitionsgesetz beglückt werden. Wie lange dasselbe in Wirksamkeit bleiben mag, ist allerdings eine andere Frage. („Amerika.")

Achtstundentag in englischen Armee-Werkstätten.

Die Ankündigung des britischen Kriegsministers, daß in allen Armee-Werkstätten in Woolwich, Enfield und Birmingham fortan die Arbeitszeit auf 48 Stunden die Woche verkürzt werden soll, und zwar unter Beibehaltung der bisherigen Löhne, ist einer der größten Siege, welche die Verfechter des Achtstundentages in England errungen haben. Ungefähr 20,000 Arbeiter werden von dieser Maßregel betroffen, zu welcher sich der Kriegsminister nicht etwa nur auf die dringenden Vorstellungen der Arbeiterdelegirten hin entschlossen hat, sondern nachdem längere Versuche ergeben hatten, daß die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde per Tag die Qualität der Arbeit verbessert und die Quantität in ganz unmerklichem Grade verringert hatte. Mit der Einführung dieser Reform ist aber auch wohl gleichzeitig die Abschaffung des Ueberzeit-Arbeitens ausgesprochen, so daß allmählich auch eine größere Zahl Arbeiter in diesen Staatswerkstätten Beschäftigung wird finden können. Dem Vorgehen des Kriegsministers wird sich sein Kollege in der Admiralität wohl nothgedrungen anschließen müssen, und bei der durch die beabsichtigte Verstärkung der Flotten bevorstehenden regeren Thätigkeit in den Schiffswerften eröffnen sich darum günstigere Aussichten für mehrere Tausende jetzt zur Unthätigkeit gezwungener Hände.

Dr. v. Palitschek über die Chicago'er Ausstellung.

Der Generalkommissär der österreichischen Abtheilung auf der Weltausstellung in Chicago, Herr Generalkonsul Dr. Palitschek v. Palmforst, welcher am 3. d. M. in Wien eintraf, hat sich gegenüber einem Berichterstatter der „N. Fr. Pr." u. A. folgendermaßen über die Ausstellung ausgesprochen: Der moralische Erfolg dieser Ausstellung, die an Größe und Inscenirung und Raumentfaltung alles bis jetzt Dagewesene weit überbot, sei sehr bedeutend. Es wäre irrig, anzunehmen, daß dieses Unternehmen, welches anfänglich an seiner eigenen Riesenhaftigkeit zu scheitern drohte, keine Nachahmung finden werde. Die Ausstellung habe den Amerikanern gezeigt, was die alte Welt, vor Allem Europa, zu leisten vermöge; sie habe sehr wesentlich zur Hebung des Prestige der ausstellenden Länder beigetragen, insbesondere Deutschlands und Japans. Wenn Oesterreich hier nicht in erster Linie genannt werden könne, so sei dies nicht den Ausstellungsobjekten, sondern einzig und allein den nicht genügend ausreichenden Mitteln zuzuschreiben, welche der österreichischen Abtheilung im Vergleiche zu anderen Staaten zugewendet wurden. „Wir haben," sagte Dr. v. Palitschek, „namentlich in Drechsler-, Glas- und Porzellanwaaren, sowie in allen anderen Erzeugnissen des Kunstgewerbes Hervorragendes geleistet, und ist es mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Erfolg ein dauernder bleiben wird. Unsere Aussteller haben beiläufig für 1,200,000 Gulden Waaren verkauft und der Gewinn hieran dürfte mit einer halben Million nicht zu hoch gegriffen sein. Die Umsatzziffern der italienischen und französischen Aussteller übertragen allerdings das von den Oesterreichern erzielte Resultat. Die Siegespalme unter den ausstellenden Staaten muß jedoch Deutschland zuerkannt werden, welches sowohl an Gediegenheit wie an Geschmack in der Ausführung der einzelnen Objekte der gefährlichen Konkurrenz Frankreichs die Spitze bot. Nach Staaten geordnet, rangiren die österreichischen Aussteller in fünfter Reihe. An der Tete marschiren, wie nicht anders zu erwarten war, die Ver. Staaten, ihnen folgen Deutschland, Frankreich und England, letzteres in mancher Hinsicht abwechselnd mit Rußland. Auch das finanzielle Ergebniß der Ausstellung stellt sich nach den Endabrechnungen weit günstiger, als ursprünglich angenommen werden konnte. Von den „a fonds perdu" gestifteten sechs Millionen Dollars, welche die Ausstellungsgesellschaft aufbrachte, werden rund 30 Prozent zur Rückzahlung gelangen, so daß von dem Vorhandensein eines Deficits eigentlich gar nicht die Rede sein kann." Der Winterausstellung in San Francisco stellte der Generalkommissär ein günstiges Prognostikon.

Der einarmige Pianist.

Als der junge Geza Zichy, der Sohn eines der reichsten ungarischen Grafen, in der Jugend Klavier- und Geigenunterricht hatte, sagte sein Musiklehrer zu seinem Vater: „Der Junge hat eine ausgezeichnete rechte Hand, aber mit der linken wird er es nie zu etwas bringen." Geza hatte eben sein 14. Jahr erreicht, als ihm infolge eines Jagdunglücks der rechte Arm amputirt werden mußte. Die Operation gelang, aber die Aerzte untersagten dem Verstümmelten jedwede physische und geistige Beschäftigung. Diese zweifache Unthätigkeit war ihm so schrecklich, daß er in einem Anfall von Verzweiflung seinem Lehrer eines Tages ein versiegeltes Briefchen gab, unter der ausdrücklichen Bedingung, dasselbe erst nach einem Jahre zu öffnen. Dieses Schreiben lautete: „Wenn ich von heute ab in einem Jahre das, was die Anderen mit beiden Armen machen, nicht mit meinem einen Arme vollbringe, so schieße ich mich todt." — Gleichzeitig gelobte sich der junge Zichy, nur das Fleisch zu essen, was er sich selber zuschneide, und nur die Früchte, die er selbst schäle. Und kaum waren drei Monate verstrichen, als er zu Pferde stieg wie ein Centaur, ruderte, segelte, focht und jagte. In diesem scheinbar so gebrechlichen Körper lebte ein eiserner Wille. Bald hatte er die Freiheit seiner Bewegungen zurückerlangt, jedoch konnte er selbstverständlich nicht mehr Violine spielen. Darum ging er zum Piano über, und ist nun ein berühmter Klavierspieler geworden, der mit einer Hand mehr leistet, als andere gute Klavierspieler mit ihren zwei gesunden Händen.

Bücherwurm.

Von Sevilla kommt die Nachricht, daß der Bücherwurm sich der Urkunden des sogenannten „Archivo de Indias", des indischen Archivs, bemächtigt hat. Das „Archivo de Indias" ist nach demjenigen von Simancas das größte Spaniens. Es enthält sämmtliche auf die Entdeckung Amerikas und auf die Verwaltung desselben bezüglichen Urkunden bis 1810, umfaßt also mehr als vier Jahrhunderte. Die fünfzehn Republiken Süd- und Mittel-Amerikas haben demnach ihre „Familien-Papiere" in eben diesem Archive liegen, und ihre Gelehrten müssen, wollen dieselben die Geschichte ihrer Länder studiren, nach Sevilla reisen. Das Archiv ist in der sogenannten Lonja, einem von Juan Herrera, dem Erbauer des Escurial, ausgeführten Prachtgebäude untergebracht. Nicht, daß es den Urkunden an Raum und Lüftung gemangelt hätte, wenn der Palast ausschließlich zu ihrer Aufbewahrung verwendet worden wäre, aber es wurden eine Menge Bureaux in der Lonja untergebracht, die Aktenbündel des Archivs wurden in unzureichenden Gemächern zusammengepfropft, niemals gelüftet; Niemand kümmerte sich um sie, und der Bücherwurm konnte seinen siegreichen Einzug halten. In der Voraussicht dessen, was den werthvollen Papieren bevorstünde, erließ der Minister der Kolonien, welchem dieses Archiv untersteht, bereits im Jahre 1892 einen Befehl, nach welchem die anderen Bureaux den Palast zu verlassen hätten und die Dokumente in zweckmäßigerer Weise in demselben unterzubringen wären. Aber die Gouverneure von Sevilla, welche den Befehl des Ministers auszuführen hatten, haben es unterlassen; es ist möglich, daß ein großer Theil der Urkunden rettungslos verloren ist.

Die „Abendpost" hat es nie nöthig gehabt, ihre Circulation hinaufzulügen. Sie ist stets erbötig, alle ihre Angaben zu beweisen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Mutter und Großmutter Amalia Kahle im Alter von 66 Jahren gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 33 Orchard Str., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen,

Gottlieb Graeve, Schwiegersohn,
Minna Graeve, Tochter,
nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater Georg Walther im Alter von 60 Jahren am 24. Jan. 1894 ganz plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 28. Januar, 11 Uhr, vom Trauerhause, 5036 Loomis Str., nach Mount Greenwood. Um stille Theilnahme bitten

Die betrübten Hinterbliebenen.

Vergnügungs-Wegweiser.

Alhambra—The Scout.
Chicago Opera House—Sinbad.
Columbia Theater—The Butterflies.
Clark Str.-Theater—The Pay-Train.
Empire—The Laughing Girl.
Grand Opera House—Little Puck.
Haymarket Theater—Sport McAllister.
Hooleys Theater—Mizzoura.
McVickers Theater—Miß Marlowe.
Schiller Theater—Walker Whiteside.
Windsor—Faust und Marguerite.

Die Römer am Congo.

Wenn der italienische Techniker Ragheno kürzlich bei Erdarbeiten zu Matadi am Congo, also über 100 Kilometer landeinwärts von der Meeresküste, eine römische Münze des Kaisers Trajan gefunden haben will, so beruht das wahrscheinlich auf absichtlicher oder unabsichtlicher Täuschung, wie sie von Pompeji und andern Ausgrabungen her zur Genüge bekannt sind. Bestätigt sich aber die Sache, so würde es der erste Fund aus dem klassischen Alterthum sein, der jemals im tropischen Afrika oder, genauer ausgedrückt, im Westen südlich von der atlantischen Küste Marokkos und im Osten südlich von Cap Guardafui gemacht worden wäre. Im Osten sind längs der Küste des Rothen Meeres die Alterthümer aus egyptischer, altarabischer und persisch-sassanidischer Zeit, im Westen längs der atlantischen Küste Marokkos diejenigen römischen Ursprungs überreichlich vorhanden. Südlich vom Cap Juby (gegenüber den Kanarischen Inseln), im Westen und südlich von Guardafui im Osten fehlt dagegen jede durch Funde beglaubigte Spur aus der vor-islamitischen Zeit. Denn die sicher von mohamedanischen Arabern herrührenden Ruinen im englischen und italienischen Somali-Lande sowie diejenigen von Alt-Kilwa in Deutsch-Ostafrika sind nach neueren Untersuchungen höchstens um einige Jahrhunderte älter als die portugiesische Umschiffung Afrikas (1498). Und über die 1871 von Mauch entdeckten Ruinen von Simbabye und anderen Trümmerstätten im goldreichen britischen Maschona-Land, welche die Bent-Swansche Expedition von 1891 wegen angeblicher Anklänge an vorderasiatischen Sonnendienst in das graueste Alterthum verweisen möchte, ist das letzte Wort noch nicht gesprochen. Der Erhaltung von Alterthümern im tropischen Afrika haben einerseits das zerstörende Klima und andererseits im Osten die Unsolidität des Baumaterials (Korallenkalk) im Wege gestanden. Funde römischer Münzen, wie sie ja mehrfach im Innern Chinas gemacht worden sind, wären noch am ehesten zu erwarten. Daß trotz des Mangels an Funden den Alten die Westküste Afrikas bis etwa zum Senegal und die Ostküste bis Kilwa oder Mozambique und, wenn auch bloß vom Hörensagen aus dem Innern, ein Theil des Nigerlaufs, ferner die großen Nil-Seen und die schneebedeckten Gipfel im Innern von Deutsch- und Englisch-Ostafrika bekannt waren, geht aus den alten Schriftstellern, namentlich aus Ptolemäus (150 n. Chr.) und dem Periplus des Rothen Meeres zur Genüge hervor. Alles weitere dagegen, wie z. B. die angebliche Umsegelung Afrikas unter dem egyptischen König Necho (616 bis 600 v. Chr.), des Cartagers Hanno Kolonisationsfahrt längs der Westküste Afrikas (um 500 v. Chr.) und des Eudoxos von Kyzikos (um 100 v. Chr.), steht auf schwachen Füßen. Und daß zur Römerzeit Schiffe bis zur Congo-Mündung gelangt seien, wurde bisher mit Recht bezweifelt.

Dr. Nansen's Expedition.

Ueber die Nordpolfahrt des Dr. Nansen hat sich Dr. John Murray, eine anerkannte Autorität in arktischen Dingen, folgendermaßen ausgesprochen: „Wahrscheinlich wird man lange Zeit nichts mehr von Nansen zu hören bekommen. Nach den letzten Nachrichten scheint er Anfang August über das Karameer gesetzt zu sein; darauf wird er in das Nordenskjöld-Meer gedrungen sein. Er wird bald eingesehen haben, daß die Hunde, die er an Bord hat, wenig nützen werden, es sei denn, daß er auf eine große Landzunge stößt, die nach dem Nordpol zu liegt. Wenn Alles gut ging, bis sich der Zug auf der Höhe von Kap Tscheljuskin befand, so ist kaum anzunehmen, daß Nansen sich wieder südlich nach dem Olenek wenden sollte. Nach allen vorliegenden Berichten hat es bei Kap Tscheljuskin in nordnordöstlicher Richtung ein offenes Wasser gegeben. Wahrscheinlich steckt Nansens Schiff jetzt irgendwo im Eise zwischen 120 und 130 Grad östl. Länge, und 78 und 80 Grad nödl. Breite. Ist das der Fall, so hat er die beste Aussicht, im Sommer weiter vorzudringen. Während des Winters wird sich wohl wenig ereignen. Im Frühling und Sommer aber wird der von den sibirischen Flüssen kommende Druck wahrscheinlich die Strömung und das Eis bei der Mündung der Lena über den Pol in die norwegische See zwischen Spitzbergen und Grönland treiben. Kommt der „Fram" durch das Polarmeer, ohne vom Eise zermalmt zu werden, so kann er vom größten Glücke sagen. Sollte es sich aber ereignen, so ist damit Nansens Zug nicht zu Ende. Wahrscheinlich wird er seine Boote retten und auf dem Eise Hütten bauen können. Selbst wenn die Vorräthe auf die Neige gehen, kann er sich kleine Krebse u. s. w. fangen, wenn er Löcher ins Eis schlägt. Das weiß ich aus eigener Erfahrung; diese Krebse geben eine vortreffliche Suppe. Der Zug besitzt eine Menge Netze zu dem Zwecke. Nansen kann mehrere Jahre in den Nordpolgegenden bleiben müssen. Vielleicht geht er zu Grunde. Es sollte mich aber sehr wundern, wenn wir nicht im Sommer 1895 zu hören bekämen, daß er sich nördlich von Spitzbergen befunden hat.

Kälte in Venedig.

Man schreibt aus der Lagunenstadt unterm 5. Jan.: War es zu Weihnachten so milde, daß man seines Ueberrocks nur froh wurde, solange man im Prozessionsschritt einherstolzirte, ist es seit den ersten Jännertagen so kalt und stürmisch, daß Jeder, der etwas wie eine Kapuze an seinem Ulster hat, diese über den Kopf zieht, und daß das weibliche Geschlecht auf den Straßen überhaupt nur noch in vereinzelten und vermummten Exemplaren vorkommt. Vom Atlantischen Ozean her ward uns schon um die Jahreswende Sturm angekündigt, und dieser traf auch wirklich mit der Pünktlichkeit eines Eilzuges ein und durchsaust die Lagunenstadt seit den ersten Stunden des jungen Jahres. Zu diesem Seesturm gesellt sich ein Festlandwind, „Vento di Terra ferma", wie er hier betitelt wird, der über die Kärnter Alpen seinen Weg hergefunden hat und von Schnee begleitet ist. Das Thermometer ist von 8 Grad Wärme auf 4—5 Grad unter Null gesunken. Das ist mehr, als ein Mensch in Venedig zu ertragen vermag. Russen, Schweden Deutsche, Alle sind einig darüber, daß sie in ihrer fernen Heimath leichter 35 Grad Kälte ertragen, als hier 4. Wie kann man es da dem armen, jahraus jahrein an Sirokko gewöhnten Venetianer verargen, daß er den Kopf verliert! Die Menschen auf den Straßen sind seit Tagen zu zählen, die Geselligkeit stockt, und das Bett ist schließlich der Freund, zu dem Alt und Jung, Krank und Gesund, Schutz und Hilfe suchend, flüchtet. Venedig bei Schnee und Kälte ist aber auch das trostloseste Gemeinwesen, welches eine düstere Phantasie ersinnen könnte. Und Jeder, der der alten Venetia das ganze Jahr über leidenschaftlich zugethan ist, wünscht nur, daß alle Fremden unter solchen Witterungskatastrophen ja fern sein mögen, denn — er schämt sich seines Lieblings, und nicht ohne Grund.

Der Bart des Kardinals Lavigerie.

Aus Paris wird geschrieben: Als der Kardinal Lavigerie an den Bischofssitz nach Algier berufen wurde, bemerkte er mit Mißfallen, daß sämmtliche Geistliche seiner Diözese mit langen Patriarchenbärten geziert waren, und sprach sich beim Empfang seines Klerus mißliebig darüber aus. Bei den Pfarrern herrschte darob große Erregung. Einer von ihnen jedoch, der allgemein beliebte Superior des Seminars in Algier, Pater Girard, der von allen den längsten Bart besaß, rieth seinen Kollegen, den Barbier nur nicht vorschnell zu bestellen; er werde die Meinung des Kardinals schon zu ändern wissen. Am Tage nach der Einsetzung des Kardinals begleitete Pater Girard denselben auf seiner ersten Amtsreise. Als sie in ein Dorf kamen, wo ausschließlich eingeborene Afrikaner wohnten, kamen die Stammesältesten, die den Superior des Seminars schon lange kannten, herbei, um dem Kirchenfürsten ihre Reverenz zu bezeugen. Dann betrachteten sie mit unverhohlener Ueberraschung und stummer Ironie in ihren Blicken das frischrasirte Gesicht des Erzbischofs und es enspann sich unter ihnen eine von Gesten des Erstaunens begleitete Unterhaltung. „Was reden sie?" fragte Kardinal Lavigerie. — „Ach," antwortete Pater Girard, indem er Verlegenheit heuchelte, „das sind große Kinder; Sie dürfen keinen Werth auf ihr Geschwätz legen." — „Aber sagen Sie es doch, ich möchte es wissen." — „Nun", erwiderte Girard, „sie können nicht begreifen, daß ein Mann sich rasirt; sie halten Sie daher für eine Frau und finden Sie sehr schön!" — Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß der neue Erzbischof von Algier seinen Seelsorgern von jener Zeit ab erlaubte, sich den Bart stehen zu lassen; ja, die Herren Kurati bemerkten mit Vergnügen, daß ihr Oberhirte selbst sich den schönen Bart wachsen ließ, der bald in ganz Nordafrika eine so große Popularität erlangte.

Ein „Sitten"-Bild aus der Großstadt.

Vor dem Strafrichter des Bezirksgerichts Favoriten (Wien) hatte sich am 16. Dez. Schlossermeister Joseph Krzizek wegen Falschmeldung zu verantworten, weil er die mit ihm lebende Anna Kappon als seine Frau in den polizeilichen Meldezettel eingetragen hatte. — Richter: „Sie sind ja verheirathet. Wo ist denn Ihre rechte Frau?" — Angeklagter: „Die war damals in dem Irrenhause." — Richter: „Und wo ist sie jetzt?" — Angeklagter: „Bei mir." — Richter: „Sie haben also zwei Frauen im Hause? Vertragen sich denn diese Beiden miteinander?" — Angeklagter: „Ja, wie Hund und Katze. Mein rechtes Weib ist schon wieder nahe dran, ins Irrenhaus zu kommen." — Richter: „Das glaub' ich, wenn sie eine solch abscheuliche Wirthschaft vorfindet. Haben Sie Kinder?" — Angeklagter: „Ja, von jeder Frau zwei."

Der Angeklagte mußte schließlich, da die Strafanzeige einige Monate zu spät gegen ihn erstattet war und die Sache verjährt ist, freigesprochen werden. Er verläßt den Saal, kehrt aber sogleich wieder zurück und wendet sich an den Richter mit der Frage: „Ich bitt', Herr Richter, was soll ich denn jetzt anfangen mit den zwei Frauen? So viel, als die beiden brauchen, kann ich ja nicht verdienen!" — Richter: „Das hätten Sie eben früher bedenken und überlegen sollen." — Angeklagter: „Ja, aber nach unserem Gesetz darf doch kein Mann zwei Frauen haben. Mich muß das Gesetz schützen und mir ein Weib wegnehmen. Mir ist ganz gleich welches!" — Richter: „Es ist traurig, wenn Ihnen Ihr Gewissen nicht sagt, daß Sie Ihre ehelich angetraute Gattin behalten müssen." — Angeklagter: „Ja...... aber die andere geht nicht!" — Richter: „Sie müssen Mittel und Wege finden, Ordnung zu machen; ich kann hier nichts verfügen." — Mit trübseliger Miene verfügte sich hierauf der Mann zweier Frauen aus dem Verhandlungssaale.

Ein deutscher Mann.

Nachdem 1618 Ludwig XIV. Straßburg wider alles Völkerrecht in seine Gewalt gebracht hatte, berief er den Bürgermeister Dominikus Dietrich nach Paris, um so die Bürger ihres Führers zu berauben. Dort begegnete man Dietrich mit Höflichkeit und Ehrerbietung. Er mußte täglich in seiner Amtstracht bei Hofe erscheinen. Eines Tages, als er ebenfalls beim Minister Louvois zur Audienz erschien, kam dieser in Begleitung vieler Würdenträger auf ihn zu, eine geöffnete Bibel in der Hand, und sagte zu ihm: „Leset hier den Willen Eures Königs!"

Er reichte Dietrich die Bibel und wies auf die Stelle 1. Makkabäer 2, 17, welche lautet: „Und die Hauptleute Antiochi sprachen zu Mattathias: Du bist der Vornehmste und Gewaltigste in dieser Stadt und hast viele Söhne und eine große Freundschaft; darum tritt ernstlich dahin und thue, was der König geboten hat, wie alle Länder gethan haben und die Leute Juda, so noch zu Jerusalem sind; so wirst Du und Deine Söhne einen gnädigen König haben und begabet werden mit Gold und Silber und großen Gaben."

Dominikus Dietrich war jedoch ein bibelfester Herr. Rasch ergriff er die Bibel, schlug das Blatt herum und sagte: „Hier in Vers 19, 20 und 21 meine Antwort."

Die Stelle lautet aber: „Da sprach Mattathias frei heraus: Wenn schon alle Länder Antiocho gehorsam wären und Jedermann abfiele von seiner Väter Gesetz und willigten in des Königs Gebot, so wollen doch ich, meine Söhne und meine Brüder nicht vom Gesetze unserer Väter abfallen. Da sei Gott für! Das wäre uns nicht gut, daß wir von Gottes Wort und Gesetz abfielen!"

Schon am folgenden Tage wurde der freimüthige Bürgermeister nach der Festung Gueret im mittleren Frankreich verbannt. Erst im April 1690 wurde ihm, nachdem er auch einige Zeit in Vesoul im Exil zugebracht hatte, die Rückkehr nach Straßburg unter der Bedingung gestattet, daß er sein Haus nicht verlassen und mit Niemandem als mit seinen Verwandten reden dürfe. Hochbetagt starb dieser wackere Deutsche im Jahre 1694. Sein Gedächtniß möge immerdar in Ehren gehalten werden.

Bereicherung des Goethe-Museums.

Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Weimar: Das Goethe-National-Museum in Weimar hat zum Weihnachtsfeste eine schöne Bereicherung erfahren, die man als ein wirkliches Familiengeschenk ansehen kann. Die greise Ulrike von Levetzow, Goethes letzte Liebe, die noch heute auf Schloß Trieblitz in Böhmen lebt, hat dem Großherzog von Sachsen ihre feingemalte Miniatur geschickt, die aus dem Jahre 1822 oder 1823 herrührt. Der Großherzog hat das ebenso werthvolle, wie anmuthige Geschenk dem Goethe-National-Museum überwiesen. Der hochverdiente Leiter dieses Museums, Geheimer Hofrath C. Ruland, hat nun neben das liebliche Bildchen zwei andere Reliquien gelegt, die schon längst dem Museum angehören: einen Glasbecher, den Ulrike nebst ihren beiden Schwestern am 28. August 1823 schenkte, und den Brief, den alle drei an Goethe zu seinem Geburtstage im Jahre 1824 richteten. Wie hoch Goethe diese Reliquien schätzte, geht aus dem Umstande hervor, daß er sie abgesondert von anderen derartigen Sendungen in einem besonderen Fache seines Schreibpults verwahrte, wo sie 53 Jahre nach seinem Tode bei der Erschließung des Goethe-Hauses im Jahre 1885 vorgefunden wurden. Die drei Stücke zusammen bilden gewiß eine der anziehendsten und erquickendsten Gruppen in dem an derartigen Schätzen so reichen Museum.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Die Teufelspflanze am Mississippi.

In der Philadelphia „Times" wird mitgetheilt, daß in einigen Gegenden des Mississippi eine stark wuchernde Unkrautpflanze wächst, deren kleine glockenförmige Blüthen und Blätter das stärkste Gift enthalten. Jede Blüthe birgt ein Tröpfchen dieses Giftes, und jedes Blatt enthält eine Menge feiner Härchen, welche aus hohlen Röhrchen bestehen und ebenso viele Giftdrüsen sind, die bei der Berührung Blasen auf der Haut gleich Brandblasen hervorrufen. Sind es solcher Blasen viele, so schwillt der betroffene Körpertheil an und wird nußfarbig, auch sehr schmerzhaft, und je nach Umständen tritt Blutvergiftung ein. Bienen und andere Insekten, wele vom Saft der Blüthenkelche nippen, sterben fast sofort. Das Gift ist gummiartig und hat einen brennenden Geschmack. Ein Botaniker, der es kostete, erhielt Blasen auf der Zunge. Große Thiere, z. B. Rinder, welche das Kraut fressen, sterben und zeigen bei der Sektion innere Anschwellungen, krampfhafte Zusammenziehung des Herzens und schwarzes, dickes Blut, welches nach Benzoin riecht. Die dortigen Bewohner nennen dieses Gewächs, welches angeblich ganze Aecker überzieht, wegen seiner tödtlichen Wirkung „Teufelspflanze".

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann für Saloonarbeit, muß gut empfohlen sein. H. E. Schroeder, 157 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Treiber. 3139 S. Canal Str., hinten, unten.

Verlangt: Junger Mann zum Pianospielen im Saloon. 204 E. Kinzie Str., Weber & Deppmeier.

Verlangt: Junger Mann, nicht über 23 Jahre alt, für stetige Arbeit. Briefe erbeten No. 2, Abendpost.

Verlangt: Junge Männer und Knaben, um das Telegraphiren zu erlernen. Office 175 5. Ave. 20jlw

Verlangt: Erster Klasse nüchterne, intelligente deutsche Agenten. Beste Gelegenheit für die richtigen Männer. 234 LaSalle Str., Zimmer 41. 4. Flur. 23agbw

Verlangt: Lokal- und General-Agenten für eine schnell verkäufliche patentirte Neuheit, 100 bis 150 Prozent Verdienst. Gute Agenten können $100 bis $300 den Monat machen. Freies Territorium. Schreibt um Einzelheiten. The Ohio Novelty Co., D 170, Cincinnati, O. 2jalj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Junge Damen finden Gelegenheit, das Telegraphiren zu erlernen. Office 175 5. Ave. 20janlw

Verlangt: Gute Maschinen-Hände an Cloaks. 659 N. Park Ave. dfr

Verlangt: Ein Mädchen für Laundry. 434 Belmont Ave.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 375 W. Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen, welches kochen, waschen und bügeln kann, findet gute Stellung. 497 LaSalle Ave.

Verlangt: Anständige arbeitsame kinderlose Person, die ein Heim wünscht, 35 bis 45 Jahre alt, als Haushälterin, sofort. Woltersdorff, 227 Rush Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3713 Halsted Str.

Verlangt: Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 575 Blue Island Ave., oben. fsa

Verlangt: Anständiges gutes Mädchen, 155 E. VanBuren Str., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 234 E. Ontario Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. 510 W. 12. Str., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 508 Winchester Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 21 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 54 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1451 Wolfram Str.

Verlangt: Eine ältliche Frau ohne Anhang bei einer Familie mit einem Kinde, gutes Heim. 108 Lubeck Str. fsa

Verlangt: Ein kräftiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches das Kochen, Waschen und Bügeln versteht: keine Andere braucht nachzufragen. 3343 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln. 333 Wells Str., unten, links.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Nachzufragen 123 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Für eine kleine deutsche Familie, ein gutes fleißiges Mädchen. Offerten mit Angabe von Referenzen an Frau Elvire Freudenberg, 843 W. Division Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Restauration, muß waschen und bügeln können, Sonntags frei. 167 Washington Str. fsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 377 5. Ave. ff

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. L. S. Marks, 2118 State Str.

Verlangt: Eine Frau von gesetztem Alter (katholisch) als Haushälterin für eine kleine Familie; muß bescheidene Ansprüche haben. Zu erfragen 35 N. Clark Str. fsa

Verlangt: Mädchen. 1725 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für zweite Hausarbeit, muß Liebe zu Kindern haben; beständiger Platz. 634 Madison Str.

Verlangt: Gutes sauberes Mädchen in Familie von dreien. Gute Heimath. 249 Sheffield Ave., 1. Flur.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen verlangt. 322 Marshfield Ave.

Verlangt: Junge Frau, ohne oder mit Kind, kann Wohnung erhalten gegen leichte Hausarbeit. Näheres Sonntag Morgen. 248 W. Chicago Ave., hinten. dfr

Verlangt: In einem Haushalt ohne Kinder, ein stilles, zuverlässiges Mädchen, muß etwas nähen können. 446 Seminary Ave., 2. Flat. dfr

Verlangt: Ein frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 261 Warren Ave. 23jalw

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Mädchen für gute Privatfamilien und Geschäftshäuser. Herrschaften bekommen unentgeltlich gutes Dienstpersonal. 587 Larrabee Str., Telephon North 612. 8dj3m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elselt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. [illegible]

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Tüchtige Waschfrau für Montags. 32 Delaware Place, Ecke N. State Str.

Verlangt: Gute Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit und für Hotels und Restaurants erhalten die besten Plätze durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein zweites Mädchen, das auch nähen kann. Referenzen. 626 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kleine Familie. 911 W. Monroe Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit, sofort. 30 W. Indiana Str., Saloon.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger deutscher Barbier, der ein Jahr im Lande ist, wünscht Stellung. Hiller, 289 W. 16. Str.

Gesucht: Ein Tinschmied wünscht eine Stelle in der Stadt oder auf dem Lande. A. Newman, 378 W. 14. Str.

Gesucht: Ein Mann, Farbiger, sucht einen Platz für irgend welche Arbeit in der Küche oder Restauration, kann Empfehlungen bringen. Briefe erbeten: L 49, Abendpost. fsa

Gesucht: Ein guter Bartender, drei Sprachen mächtig, wünscht auf den ersten Februar eine Stelle. Nachzufragen E. B., 586 La Salle Ave., Chicago. —mo

Gesucht: Ein junger deutscher Bäcker bittet um Arbeit. 61—63 W. Madison Str. dfsa

Gesucht: Maurer sucht stetige Arbeit, macht Reparaturen, Calciminig u. s. w. W. Markgraf, 125 Wells Str. 22jnlw

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein lediger Cakebäcker, der selbständig arbeiten kann, sucht Stelle als erste oder zweite Hand, sieht nicht auf hohen Lohn. Briefe erbeten N. 21, Abendpost. mdfsa

Gesucht: Eine Waschfrau sucht Waschplätze. 319 Jefferson Str. dfr

Gesucht: Eine deutsche Frau, 50 Jahre alt, sucht eine Stelle als Haushälterin. Nachzufragen 944 N. Dania Str., nahe W. North Ave.

Gesucht: Gute Kleidermacherin empfiehlt sich in und außer dem Hause. 560 N. Park Ave. fsa

Gesucht: Eine Frau sucht Wäsche zum bügeln in's Haus zu nehmen. 134 Willow Str.

Gesucht: Eine perfekte Kleidermacherin sucht Arbeit im Hause. M. Weil, 593 Blue Island Ave.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder auch für Küchenarbeit. Adr. L 45, Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerei-Store. Billige Miethe, bester Platz für einen Bäcker, keine Konkurrenz. 347 E. Fullerton Ave. dfr

Zu verkaufen: Grocery und Saloon, Viertel-Preis, muß in zwei Tagen verkauft werden. Näheres 3100 Wentworth Ave., Apotheke.

Zu verkaufen: Sehr billig, gutgehender Meatmarket, gute Lage, Eckladen und billige Miethe, gute Gelegenheit für einen Deutschen, ein Geschäft mit wenig Geld anzufangen. Nachzufragen 1129 Milwaukee Ave. fsa

Muß verkauft werden: Alt etablirtes Delikatessen-, Bäckerei- und Tabak-Geschäft, guter Waarenvorrath und Einrichtung, ausgezeichnete Lage, 4 Wohnzimmer, deutsche Nachbarschaft, kommt und überzeugt Euch. 36 Willow Str.

$950 kaufen den bestzahlendsten, gut gelegenen erster Klasse Grocery-Store je offerirt in Chicago, billig für $2000, theilweise an Zeit, gutes Pferd und Wagen, kommt sofort. 229 N. State Str.

Muß verkauft werden: Ausgezeichneter in dicht bevölkerter Nachbarschaft gelegener Grocerystore mit großem Waarenvorrath, sowie eleganter Einrichtung, Miethe mit vier schönen Zimmern, Basement und Stall nur $25. Spottpreis nur $125, theilweise an Abzahlung. 258 W. Erie Str., nahe Center Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes, Team in Tausch genommen. 5053 Ashland Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine Abendpost-Route, Nordwestseite vorgezogen. 244 Vedder Str., M. S. Miller.

Zu verkaufen: Gut gehendes Engros-Geschäft, wöchentlich $50 abwerfend, mit Pferd, Buggy und Wagen und alter Kundschaft. $1000 Cash nöthig. Sofortiger Geschäfts-Abschluß Haupt-Bedingung. Adr. L. 50, Abendpost. frsa

Zwei strebsame junge Leute mit Kapital suchen ein gutzahlendes Geschäft zu übernehmen. Offerten mit Preisangabe erbeten: N 1, Abendpost.

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein Parlor- sowie ein Front-Bettzimmer. 281 Wells Str., eine Treppe hoch.

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, billig. 149 Illinois Str., Kabel vor der Thür, Store.

Verlangt: Zwei anständige Boarders. 616 W. Superior Str. ff

Zu vermiethen: Ein schönes großes Front-Bettzimmer, passend für zwei Herren, $3 für Beide. 177 Wells Str. fsa

Verlangt: Ein braves Mädchen, 14 Jahre, findet gutes Heim, $1 die Woche. 715 N. Halsted Str., eine Treppe.

Zu vermiethen: Warme möblirte Zimmer. 75 Cts. 135 Milwaukee Ave. 26janlw

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Zimmer für einen oder zwei anständige Herren. Billig. 168 E. Harrison Str.

Verlangt: Boarders. 263 Larrabee Str. ffmo

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer, nur an anständiges Mädchen, billig. 220 Clybourn Ave., eine Treppe.

Zu vermiethen: Schöne warme Zimmer in einem deutschen Privat-Boardinghaus. 634 Blue Island Ave. dfsa

Zu vermiethen: Flat, drei Front-Zimmer, neu tapeziert, $12, offen. 574 Wells Str. 22janbw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein oder zwei unmöblirte Zimmer nahe der St. Michaels Kirche. Adresse 49 Florimond Str., nahe Wells, Nordseite.

Zu miethen gesucht: Junger Deutscher sucht einfaches Zimmer mit oder ohne Kost. Preisangabe. R 8, Abendpost.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Slippers-Ausverkauf. 1103 Noble Ave.

Muß verkaufen: 10 feine Schaukästen, Counters, Kaffeemühle, große Waage, Kaffeekannen u. s. w. zu Eurem eigenen Preise, da ich Platz benöthige. 272 Bissell Str., nahe Garfield Ave.

Zu verkaufen: Selbstgemachtes Sauerkraut, 45-Gallonen-Barrel $7.00. 590 W. 14 Str. —fa

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 22aglj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str. Abends offen. bw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$15 kaufen ein gutes Pferd, billig für das Doppelte. 318 Sheffield Ave., 1. Flat. dofr

Zu verkaufen: Gutes 6jähriges Pferd, Gewicht 1400 Pfund, sehr billig. 1537 N. Leavitt Str. ff

Zu verkaufen: Ein A1 Mastiff. 5053 Ashland Ave.

Muß verkaufen: Leichten Top-Delivery-Wagen, so gut wie neu, ebenso Top-Buggy, zu jedem Preise, habe keine Verwendung dafür. 272 Bissell Str., nahe Garfield Ave.

Zu verkaufen: Ein neuer Schlitten, gemacht für Milch- oder Grocery-Geschäft. 412 N. Lincoln Str.

Harzer und Andreasberger Kanarienvögel, Spottvögel und Redbirds, Tauben etc., Zier- und Heckkäfige, weibliche Kanarien zu 50 Cents. 1912 Archer Ave., nahe State Str., Farquhar. fsmo

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mit sicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauen-Krankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 6jnlm

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 20jnbw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jnbw

$50 Belohnung für jeden Fall von Hautkrankheit, granulirten Augenlidern, Ausschlag und Hämorrhoiden, den Colliders Hermit-Salve nicht heilt. 50c die Schachtel. Koyn & Cons, 199 Randolph Str. bw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen:
Hier ist eine Gelegenheit für einen Bargain!
Antheile in einem A 1 Syndikat.
Jeder Antheilschein repräsentirt 1¼ Acker oder 12 Lotten.
Preis $1200 per Aktie ¼ Baar.
Grundeigenthum innerhalbe der Stadtgrenzen; beabsichtigte elektrische Bahn geht daran vorbei; 200 Prozent Gewinn für Aktieninhaber in 12 Monaten; keine bessere Gelegenheit jemals für Kapitalisten dagewesen; kommt bald, da nur noch 20 Aktien zum Verkauf übrig sind.
Wegen Einzelheiten sprecht vor bei
Uitz & Heimann,
—fa 425 Unity Building.

Zu verkaufen: Bei S. Mayer. No. 220 E. North Ave.:

Larrabee Str., 3stöckiges Backsteinhaus, Miethe $1200 jährlich	$9300
2stöckiges Holzhaus, Fletcher Str.	$2400
Cottage, Speicher und Keller	$1500
Geschäftsecke, gepflasterte Straße, 50 bei 125	$3500
Geschäftsecke nahe North Ave.	$3000
Modernes Holzhaus, Miethe $720 jährlich	$6200

Ferner viele andere billige Grundeigenthum an der Nord- und Nordwestseite. Auch Baustellen nahe Humboldt-Park und Edgewater. $500 und aufwärts; nur $50 baar, Rest $10 per Monat. Sprecht vor für weitere Auskunft. 20jpbw

$25 baar erwerben meine schöne Residenz-Lot, zu $350, ist gut $625 werth, die übrigen $325 in sehr leichten Abzahlungen. Die Offerte muß sofort angenommen werden, wenn man zu diesen Bedingungen zu kaufen wünscht, zwei Blocks vom Bahnhof in schöner nahegelegener Vorstadt. Offerten an Heinrich Beder, care of Office der Abendpost. —fa

Zu verkaufen: Neugebaute 5- und 6-Zimmer-Cottages nahe Maplewood Depot, auf leichte monatliche Abzahlungen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. frsa25nodw

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Brickhaus. Frau Edlive, 94 Clybourn Ave., oben. dfrsa

Zu verkaufen: Umstandshalber, schönes neues zweistöckiges 11 Zimmer-Haus mit allen modernen Einrichtungen und einem Block vom schönsten Boulevard der Stadt, nahe Straßenbahn. Nachzufragen 843 W. North Ave.

Zu verkaufen: Lotten an Otto, Nelson Str. und Ashland Ave., Bargain. Chas Rafoth, Ashland und Noble Ave. ffa

Zu verkaufen: Neues 2-Flat-Frame-Haus und Lot, billig. Nachzufragen 1472 Roscoe Str. 23jalw

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French,
bw 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.,
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood. 14apll

Wünscht Ihr $100 bis $500 zu borgen? — Die „Commercial Loan & Trust Co.", incorporirt, von Philadelphia, hat ein System zum Zwecke von Darlehen an verantwortliche Personen eingeführt, gegen innerhalb des Bereiches eines Jeden befindlichen wöchentl. Abzahlungen. Viele der in den Bauvereinen bestehenden Einrichtungen sind in unserSystem aufgenommen. Um sich ein Darlehen von $100 bis $500 zu verschaffen, hat der Borger einfach $2 bis $10 per Woche zu zahlen. Das System wird Euch erklärt, und seine Vortheile werden schnell erkannt werden, wenn Ihr vorsprecht. Zimmer 612—13—14, Nr. 85 Dearborn Str. 27oclj

West Chicago Loan Company—
Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. West Chicago Loan Company, Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str. 27oslj

6- und 6½prozentige Gold-Hypotheken zu verkaufen. Wir haben sorgfältig ausgewählte Hypotheken an Hand auf zentral gelegenes, Miethe einbringendes Grundeigenthum in Chicago in beliebigen Beträgen, mit garantirten Besitztiteln. Schickt nach der Liste. H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str. 3jabw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen. Freudenberg Bros, Ecke Milwaukee und Division Str. 23jan3di3fr

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und erinnert Euch an S. Richardson, 134 E. Madison Str., Zimmer 3 und 4. 9sepbw

Zu verkaufen: Einige Möbel und Carpets, billig. 220 Clybourn Ave., eine Treppe.

Zu verkaufen: Ein fast neuer Parlor-Ofen, billig. 298 Mohawk Str., 1. Flat. frsa

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 5. Ave., Ecke Washington Str., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene, Gatten, Gattinnen oder Verlobte. Alle unglücklichen Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Auch alle Fälle von Diebstahl, Räuberei und Schwindelei untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Wollen Sie irgendwo Erbschafts-Ansprüche geltend machen, so werden wir Ihnen zu Ihrem Rechte verhelfen. Irgend ein Familienmitglied wenn außer Hause, wird überwacht und über dessen Aufenthalt und Thun und Treiben genaue Berichte geliefert. In irgendwelchen Verlegenheiten kommen Sie zu uns, und wir werden die richtigen Schritte für Sie thun. Freier Rath in Rechtssachen wird ertheilt. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 9aglj

Schule für Zuschneiden und Kleidermachen von Frau Olga Goldzier, 599 N. Clark Str.
Ehemalige Leiterin der berühmtesten Schnittzeichenschule in Wien. Damen, welche ihren Geschmack ausbilden und sich französischen „Chic" aneignen wollen, bringen sich ihre Stoffe mit in die Schule und fertigen sich dort ihre Toiletten an. Frauen, welche sich ihre Kleider im Hause herstellen wollen, erhalten dieselben zugeschnitten und ausprobirt, was eine große Ersparniß ist. Schülerinnen können täglich eintreten. 16nobw

John M. Bredt & Co., das bekannte deutsche Juwelier-Geschäft, im Columbus-Gebäude, 103 State Str., 6. Flur, bezahlt Baar für altes Gold und Diamanten; verkauft Uhren und Juwelen auf Abschlagszahlung und macht alle Reparaturen zu Fabrikpreisen. 19sel6m

Schulden! Schulden! Schulden!
Allerlei schlechte Schulden sofort kollektirt.
—Keine Zahlung ohne Erfolg!—
Konstabler immer an Hand.
Peoples Collection Agency,
92—94 LaSalle Str. Zimmer 37.
Deutsch wird hier gesprochen. 11jnbw

Seltene Gelegenheit!
Leute, die Lust haben, sich einer deutschen Kolonie anzuschließen, um billiges Farmland zu erwerben, sind freundlichst eingeladen, an Versammlungen, die Sonntags 2 Uhr bei Dr. O. Mayde, 1653 N. Robey Str., zwischen Belmont Ave. und Roscoe Blvd., Groß Park, stattfinden, theilzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Obengenannter. 22jnlw

Frau Gusta Morczinski hat ihr Haus, 3229 Wall Str., Mittwoch Morgen zwischen 5 und 6 Uhr, verlassen, ohne irgend welche Beweggründe. Auskunft schicke man gefälligst an Friedrich Vogds, 3240 Wall Str. 26jnlw

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art kollektirt. Kein Zahlung ohne Erfolg. John Kurland, County-Constabler, 76 5. Ave., Zimmer 8. Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. 16janlm

Verlangt: Damen, welche Wöchnerinnen aufwarten und Hebammen werden wollen. 512 Noble Str. 16no3mt

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 19sepbw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19alj

Arbeitslohn wird prompt und gratis kollektirt. 213 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oclj

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unterricht im Telegraphiren wird ertheilt gegen mäßiges Honorar. Office 175 5. Ave. 20jalw

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends. Nissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. [illegible]

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

F. A. Decker, 228 Burling Str.
Frau Rosa Bäßler, 211 Center Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
M. Hermann, 161 N. Clark Str.
Frau Annie Lindemann, 421 N. Clark Str.
J. H. Garder, 457 N. Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
J. P. Haub, 637 N. Clark Str.
Louis Voß, 76 Clybourn Ave.
G. C. Putmann, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 239 Clybourn Ave.
H. Gerbe, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 403 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
C. Kidd, 167 E. Division Str.
Frau K. Milligan, 225 W. Division Str.
J. J. Renner, 256 E. Division Str.
A. W. Tidlund, 282 E. Division Str.
C. Anderson, 317 E. Division Str.
C. E. Kolen, 334 E. Division Str.
H. W. Daigger, 345 E. Division Str.
Robert C. Barke, 349 E. Division Str.
C. Webber, 116 Eugenie Str., Ecke N. [illegible]
Joseph Thiel, 785 N. Halsted Str.
Robert Drege, 149 Illinois Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
F. Nex, 404 Larrabee Str.
J. Herhaag, 491 Larrabee Str.
J. Berger, 577 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
L. Heß, 633 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
G. Schroeder & Co., 316 N. Market Str.
Frank Kehler, 378 N. Market Str.
H. Schimpfli, 282 E. North Ave.
C. H. Bender, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 383 E. North Ave.
F. M. Dittus, 263 Sedgwick Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
Frau Strumpf, 361 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
H. W. Bornow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferlan, 90 Sheffield Ave.
John Beck, 141 Wells Str.
C. Wocking, 190 Wells Str.
Frau Jenson, 276 Wells Str.
W. A. Buschnell, 280 Wells Str.
W. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
L. Hiller, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
L. Schultheiß, 525 Wells Str.
J. Turnbull, 545 Wells Str.
G. W. Ewert, 707 Wells Str.

Nordwestseite.

C. A. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
C. M. Lewiston, 207 Augusta Str.
Frau J. T. Albert, 259 W. Chicago Ave.
H. Sonneberg, 348 W. Chicago Ave.
A. Triffelt, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Dittberner, 44 W. Division Str.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
G. Luedke, 284 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
M. C. Christensen, 229 W. Indiana Str.
C. A. B. Nelson, 335 W. Indiana Str.
John Riffas, 431 W. Indiana Str.
Victor Lundquist, 447 W. Indiana Str.
F. C. Brower, 453 W. Indiana Str.
P. Anderson, 609 W. Indiana Str.
Henry Steinbrit & Sohn, 148 Milwaukee Ave.
W. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Weiß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 492 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Rimber, 809 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau L. Ander, 1184 Milwaukee Ave.
H. Jakobs, 1563 Milwaukee Ave.
M. Donald, 1604 Milwaukee Ave.
W. Lau, 329 Noble Str.
C. Schaper, 755 W. North Ave.
C. Hanson, 799 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Güßmann, 636 N. Paulina Str.

Südseite.

J. Van Derslice, 31 E. Adams Str.
O. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
— Jaeger, 2143 Archer Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
J. Doyle, 3706 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
Grant C. Cable, 414 Dearborn Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
L. Kallen, 2317 S. Halsted Str.
W. M. Meißner, 3113 S. Halsted Str.
W. Stockwell, 3240 S. Halsted Str.
O. Orm, 3423 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3537 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
J. Kuß, 2628 S. Park Ave.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franssen, 1714 S. State Str.
A. Cashin, 1730 S. State Str.
C. Hess, 3130 S. State Str.
Frau Pommer, 2305 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
A. Lindley, 3456 S. State Str.
J. Schnepper, 3902 S. State Str.
— Pfingradt, 4754 Union Ave.
— Finninger, 2254 Wentworth Ave.
G. Wieser, 2960 Wentworth Ave.
J. Zech, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3303 Wentworth Ave.
G. Hunnersshagen, 4704 Wentworth Ave.
W. King, 116 E. 18. Str.
— Junk, 187 E. 20. Str.

Südwestseite.

A. J. Fuller, 39 Blue Island Ave.
C. Patterson, 62 Blue Island Ave.
— Ehregreen, 76 Blue Island Ave.
W. Schwager, 178 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 290 Blue Island Ave.
Christ. Stoll, 300 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Henry Mueller, 38 Canalport Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Boyen, News Store, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 300 California Ave.
J. Haber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß u. Wood Str.
J. Deitenthaler, 12 S. Desplaines Str.
J. Leimberger, 33 Fulton Str.
C. Engbauge, 45 S. Halsted Str.
C. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
L. Ellis, 292 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
— Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
J. Genkind, 433 S. Halsted Str.
— Morse, 569 S. Halsted Str.
Frau Riehls, 686 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuhalla, 144 W. Harrison Str.
— Weihertz, 166 W. Harrison Str.
— Thomson, 845 Hinman Str.
Frau C. C. Peerr, 193 W. Lake Str.
John Schnigler, 338 W. Lake Str.
— Heib, 481 W. Lake Str.
G. F. Munger, 531 W. Lake Str.
— Peterson, 758 W. Lake Str.
M. Jenson, 676 W. Lake Str.
Joe Mueller, 789 W. Lake Str.
Frank Villa, 194 W. Lake Str.
F. L. Gandsen, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
— Hafs, 516 W. Madison Str.
Frau C. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
C. L. Altworth, 25 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Frau F. Miller, 129 W. VanBuren Str.
Winslow Bros., 183 W. VanBuren Str.
News Store, 225 W. VanBuren Str.
B. F. Connell, 313 W. VanBuren Str.
Frau Theo. Scholzen, 201 W. 12. Str.
— Brunner, 508 W. 12. Str.
— Goldner, 659 W. 12. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.
News Store, 184 W. 18. Str.
W. C. Sachse, 889 W. 21. Str.
H. Stoffhaas, 672 W. 21. Str.
— Wagner, 912 W. 21. Str.

Lake View.

Aug. Ihle, 843 Belmont Ave.
Bontus Lindkraus, 168 Lincoln Ave.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
C. Wagner, 597 Lincoln Ave.
F. H. Ludewig, 779 Lincoln Ave.
W. Zimmer, 829 Lincoln Ave.
R. Umbrich, 789 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
W. Lindkraus, 921 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1069 Lincoln Ave.
C. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
[illegible]

Für die rieslige Verbreitung der Abendpost [illegible] welche das Publikum einen [illegible] versucht haben.

In der Geschichte des deutsch-amerikanischen Zeitungswesens steht der schnelle und durchschlagende Erfolg der

Abendpost

ohne Beispiel da. Am 2. September 1889 begründet, hat dieselbe heute eine tägliche Auflage von mehr als

39,000.

Die Geschäftsleitung erbietet sich allen Anzeigekunden gegenüber, diese Angaben zu beweisen und legt nicht nur ein für den Zweck eigens hergestelltes Circulationsbuch, sondern

alle Geschäftsbücher,

einschließlich des Bankbuches vor. Keine andere deutsche Zeitung Chicagos reicht an diese Ziffer auch nur annähernd heran. Das große Publicum weiß das auch sehr genau, denn es bringt der Abendpost allein doppelt so viele

kleine Anzeigen,

wie allen anderen deutschen Blättern Chicagos zusammen.

Wer nach den Gründen dieses außerordentlichen Erfolges forscht, wird sehr bald entdecken, daß der Preis keineswegs die Hauptrolle spielt. Ein schlechtes Blatt ist auch für einen Cent noch zu theuer und wird thatsächlich nicht gelesen, wie gar mancher Herausgeber aus der Fülle seiner traurigen Erfahrungen heraus bezeugen könnte, — wenn er wollte. Die Abendpost hat aber von allem Anfang an in Bezug auf

Inhalt

hinter keiner deutschen Zeitung in den Ver. Staaten zurückgestanden. Sie hat nicht blos aus einer möglichst großen Menge bedruckten Papiers bestehen und recht viel sogenannten Lesestoff liefern wollen, sondern sie hat alle Neuigkeiten sorgfältig gesichtet, die Spreu vom Weizen gesondert und alles, was der Mittheilung überhaupt werth war, in knapper, faßlicher und gediegener Form mitgetheilt. So konnten die Leser sich auf dem Laufenden erhalten und brauchten sich nicht mit literarischem Ballast zu beschweren. Die Besprechungen, welche die Abendpost den Tagesvorgängen widmet, sind von vornherein durch ihre

Sachlichkeit

aufgefallen. Sie suchen den Leser nicht im Interesse von Parteien oder Personen zu täuschen und sind nicht im Tone der Unfehlbarkeit geschrieben. Andersdenkende werden nicht ohne Weiteres als Dummköpfe oder Verbrecher behandelt. Durch die Ueberlieferung geheiligte Anschauungen werden nicht verspottet, aber auf der anderen Seite werden auch alle faden Schmeicheleien vermieden. Es kann selbstverständlich nicht Jedermann mit Allem übereinstimmen, was die Abendpost vertritt, doch braucht sich Niemand durch die ehrliche Meinungsäußerung des Blattes verletzt zu fühlen. Deswegen ist dasselbe

in allen Kreisen

gleichmäßig beliebt. Es wird nicht von einer bestimmten Klasse der Bevölkerung gelesen, sondern von den Wohlhabenden so gut wie von den Unbemittelten, von Republikanern so gut wie von Demokraten, von kirchlich Gesinnten so gut wie von Freidenkern. Somit ist die Abendpost, die fast in keinem deutschen Hause fehlt, ein wichtiges

Bindeglied

für das Deutschthum Chicagos, und da sie niemals auf ihren „Einfluß" pocht oder über die Stimmen ihrer Leser verfügen zu können behauptet, so ist sie stets in der Lage,

deutsche Interessen

wirksam verfechten zu können.

Die technischen Einrichtungen der Abendpost sind so vorzüglich, daß sie sich den besten englischen Neuigkeitsblättern an die Seite stellen kann. Auf eigenem Draht werden die Depeschen unmittelbar in die Redactionsstube gesandt, durch Setzmaschinen wird viel Zeit gespart und die Schnellpressen haben eine bedeutende Leistungsfähigkeit. Als Betriebskraft dient durchweg die Elektricität. Die Abendpost steht, mit einem Worte, auf der Höhe ihrer Zeit, wodurch ihr Erfolg zur Genüge erklärt wird. Es ist selbstverständlich, daß sie in ihrem Eifer nicht erlahmen, sondern auch in Zukunft bemüht sein wird, das Wohlwollen des Deutschthums von Chicago zu verdienen.

☞ Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."

Die

Tragödie des Lebens.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

(Fortsetzung.)

Als bald darauf die nervöse Spannung heftiger innerer Erregung, nun, wo alles glücklich überstanden, nachließ, und er behaglich in der Pferdebahn saß, um nach Rio Comprido hinaus zu fahren, da wunderte er sich, nichts von jenem befriedigenden Gefühl zu spüren, das ihm nach seiner Vorstellung die Errettung aus der peinlichsten aller Verlegenheiten bringen mußte; er empfand sogar Unruhe, eine verborgene Angst, die sich an ihn heftete und von der er sich nicht zu befreien vermochte.

Im Kreise der Damen fand er bald wieder die alte sorglose Stimmung, packte seine Geschenke, auch eine Flasche Wein, sowie Eßwaaren aus, weidete sich an den erstaunten Blicken und erklärte auf Konstanzes wiederholte Fragen den märchenhaften Reichthum durch einen Lotteriegewinn, der ihm unerwartet zugefallen sei.

Kamilla und Frau Doktor Rombeck, in denen kein Schatten eines Verdachtes aufstieg, freuten sich ungezwungen über das Glück, welches Hilfe in die augenblickliche Noth brachte; obgleich seine Mutter, die irgend etwas tadeln mußte, bemerkte, er hätte statt des theuren Handschuhkastens und der Schreibmappe lieber nothwendige Dinge für den Haushalt wählen sollen; nur Konstanze blieb nachdenklich; ihr entging das zeitweise Vorsichhinbrüten des Bruders, seine Blässe und ein fremder Zug in seinem Gesichte nicht; das war keine reine Freude, er trug eine Last auf der Seele; ihr bangte, er hatte die Geschichte des vom Himmel gefallenenen Lotteriegewinns erfunden.

Es fand ein Austausch der gegenseitigen kleinen Erlebnisse statt, und Kamilla erzählte unter anderem auch, daß am Nachmittage Daniela da gewesen sei, die sich morgen nach Doktor Montsantos Villa begebe, um einige Zeit bei Dona Angela zu verleben.

„Ah," äußerte Leopold, der seinen Korb an jenem Abend im Park noch nicht verwunden hatte, lebhaft, „das geschieht wohl nicht ganz grundlos; Graf Montsanto scheint mir ein Verehrer der schönen Daniela zu sein, wenn er nicht, wie die meisten seiner heißblütigen Landsleute, sich überhaupt in jede Schürze verliebt."

„Aber Leopold, wie unehrerbietig Du von einem Manne sprichst, dem wir so viel verdanken," warf Konstanze ein.

„Du bist wohl eifersüchtig?" fragte Kamilla, ihn schelmisch lächelnd betrachtend. „Beruhige Dich, Graf Romano denkt gar nicht an Daniela; denn er hat sich gegenwärtig keine geringere als meine werthe Persönlichkeit auserkoren."

Leopld musterte die jüngere Schwester mit ungeheucheltem Erstaunen, und als sie noch immer lachte, blieb sein fragender Blick an dem Gesichte der Mutter haften.

„Ist das wirklich Kamillas Ernst, Mama?"

„Ja," erwiderte diese resignirt, „Kamilla hat das unerhörte Glück, von dem Doktor verehrt zu werden, man merkt ihm deutlich die ernsten Absichten an, sie aber behandelt ihn in einer Weise, die ihm den Muth benimmt, sich zu erklären; denn natürlich ist's kein anderer als der windige Lieutenant drüben, der ihr den Kopf verdrehte."

Kamilla bereute die Aeußerung, zu welcher ihre frohe Stimmung sie hingerissen hatte und sah schweigend auf ihren Teller.

„Das nimm mir nicht übel," sagte Leopld, indem er Messer und Gabel niederlegte und sich an die Schwester wandte, „aber den Grafen Montsanto einfach abzuweisen, das wäre nach meiner Meinung etwas so Ungeheuerliches, ein so unerhörter Frevel, daß ich gar keine Worte dafür finde."

„Ich bin ebenfalls dafür, ihn anzunehmen," äußerte Konstanze, die aufmerksam zugehört hatte, in festem Tone; „denn er ist ein hochgebildeter, feinfühlender Mensch, und mit einem solchen Mann wird die Frau immer glücklich werden, wenn sie den guten Willen hat und nicht die eigene Persönlichkeit mit unerfüllbaren Ansprüchen allzu sehr in den Vordergrund stellt."

„Bravo, Konstanze, das ist mir aus der Seele gesprochen," entgegnete Leopold. „Ich begreife Dich gar nicht, Kamilla! Du könntest uns alle mit einem Schlage aus der Misere erlösen und zögerst noch? Und wäre Graf Montsanto alt, bucklig und ein Monstrum von Häßlichkeit, Du müßtest in trotzdem nehmen; denn ich sage Dir, sein Vermögen beläuft sich auf eine Million!"

„Du vergißt dabei nur die Hauptsache, wenn sie für Dich auch nichts zu bedeuten hat," bemerkte Kamilla vorwurfsvoll, „mein Herz; ich aber kann mich nicht opfern und an der Seite eines Mannes leben, der mir gleichgiltig ist."

„Du bist verrückt," platzte Leopold, der zuweilen sehr unliebenswürdig gegen seine jüngere Schwester war, heraus, „ich, an Mamas Stelle, würde Dich schon zu zwingen wissen; denn wer so blödsinnig sein Glück mit Füßen tritt, verdient gehörig gemaßregelt zu werden."

„Gut," sagte Kamilla leichenblaß, indem sie aufstand und den Stuhl geräuschvoll unter den Tisch schob, „wenn Ihr Euch denn einmal alle gegen mich verschwört und mir zu verstehen gebt, daß ich nichts bin, als eine Last, die man durchschleppen muß, so will ich Euch von dieser Last befreien. Morgen fange ich an nach einer Stellung zu suchen und verdiene mir mein Brot von jetzt ab selbst."

Damit ging sie hinaus in ihr kleines Hinterstübchen und ließ sich den Abend über nicht mehr blicken.

„Du solltest nicht so stürmisch auf Kamilla losfahren," nahm Konstanze, sobald jene sich entfernt hatte, das Wort; „denn schließlich ist es nicht das Geld allein, was glücklich macht, wie Du behauptest, und Kamilla ist zu jung, um die Einsicht zu besitzen, mit dem Herzenspunkt zugleich das Wohl der Ihrigen zu bedenken."

Als Leopohl gegen 9 Uhr aufbrach, hatte sich der Wind gelegt, zwischen den zerrissenen Wolkengebilden zeigte sich von Zeit zu Zeit die Mondsichel.

„Ich begleite Dich ein kleines Stück Weges," äußerte Konstanze, die ein wachsendes Angstgefühl nicht zu unterdrücken vermochte; Frauen, deren Stärke in der Kraft des Empfindungslebens liegt, besitzen ein ausgeprägtes Ahnungsvermögen; immer mehr ward es ihr zur Gewißheit, daß die für ihre Verhältnisse bedeutende Geldsumme nicht einem Lotteriegewinn entstammte.

„Um diese Zeit will Du noch hinaus, was soll denn das nun wieder heißen?" schalt Frau Doktor Rombeck, doch Konstanze ließ sich nicht beirren, nahm ihr Tuch und verließ mit Leopold das Haus. Als sie einsilbig eine Strecke unter den Palmen hingeschritten, blieb sie stehen und legte ihre Hand auf den Arm des Bruders.

„Sage mir die Wahrheit, Leopold," begann sie, die ernsten Augen beschwörend zu ihm aufschlagend, „hast Du das Geld gewonnen? Ich glaube nicht daran."

„Unsinn, Konstanze; natürlich habe ich es gewonnen. Wie sollte ich anders dazu gekommen sein?"

„Du könntest es geborgt haben," antwortete sie stockend. „Ist das der Fall, dann gestehe es mir, und ich will sehen, Dir auf irgend eine Art in der Rückzahlung behilflich zu sein." Sie dachte an das Honorar für ihre Novelle, im Falle Graf Romano diese für annehmbar erklärte. „Vielleicht ist es ein Wucherer, dem Du in die Hände gefallen bist," fuhr sie dringender fort, „und Du würdest verloren sein! Ich flehe Dich an, sei offen gegen mich; ich schweige darüber und Dir wird es eine Erleichterung sein, Leopold!"

Er stand, das Haupt gebeugt, bohrte die Spitze seines Stockes in den Boden und antwortete nicht.

„Ich sehe ja doch die Wahrheit, ohne daß Du mir sie gestehst, mein Bruder. — Hast Du denn gar kein Vertrauen zu mir?"

„Und wenn ich es geborgt hätte — wäre das so schlimm, Konstanze?" kam es widerwillig von seinen Lippen.

„Ja; denn Du wirst niemals imstande sein, fünfhundert Milreis zurück zu zahlen!" rief sie vorwurfsvoll.

Er zuckte in einem Auflehnen des Trotzes die Achseln. „Sollte der Fall eintreten, nun, dann gibt es immerhin noch eine rettende Kugel. So konnte ich nicht weiter leben, und Ihr mußtet die drückendsten Schulden bezahlen. Frage nicht mehr, Konstanze; irgend ein günstiger Zufall wird mir das Geld schon zur rechten Zeit in die Hände spielen, gräme Dich nur jetzt noch nicht deswegen."

„Ich werde sehen, es Dir zu verschaffen, Du mußt es wiedergeben; hätte Graf Montsanto nicht schon so viel für uns gethan und wären seine Beziehungen zu Kamilla nicht, ich würde mich bezwingen und ihn bitten — nun geht das nicht; aber ich habe eher keine Ruhe; weil ich mir denken kann, es sind die allerungünstigsten Bedingungen, denen Du die Summe verdankst!"

Sie sah ihn forschend an, doch hartnäckig wich er ihren ehrlichen Blicken aus, und zum zweiten Male an diesem Abend durchzuckte sie ein schrecklicher Verdacht. Sollte der Bruder? Nein; der Gedanke war nicht auszudenken, — er konnte nicht so leichtsinnig sein, ihren Namen der Schande preiszugeben; unmöglich!

Konstanze sah ihm nach, bis seine schlanke Gestalt im Schatten des Palmengangs verschwunden; das Herz war ihr zum Brechen voll. Hatte Leopold die Laufbahn schon betreten, welche unabwendbar zum Verderben führte?

Gleich darnach befand Konstanze sich auf ihrem stillen Zimmer.

Die Stunde der Befreiung und der köstlichen Geistesarbeit! Hier oben in der Einsamkeit ihres eigensten Reiches weht die erfrischende Luft der Erlösung von allem, was die Seele drückt und belastet; die Sehnsucht nach dem ewigen, räthselhaften und doch so verheißungsvollen hebt die Schwingen und trägt die schaffende Phantasie hinaus in die bunte Welt, in die Sphären des Lichtes und der Schatten.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsch-Australischer Zwischenfall.

Aus Sydney, 28. Nov., wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Nach den Holländern die Deutschen. Noch ist der Zwischenfall des Barkschiffs „Costa Rica Packet“, dessen Kapitän die niederländischen Behörden auf Java ein paar Wochen lang eingesperrt gehalten haben, nicht zum Austrag gelangt, und schon wieder ist ein hier beheimathetes Schiff mit den Strafgesetzen einer außerenglischen Besitzung des Inselarchipels in Kollision gerathen. In diesem zweiten Falle handelt es sich um die Brigg „Meg Merrilies“, deren Führer, Kirkpatrick, von den deutschen Behörden auf Neupommern zu 3000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden ist. Hören wir zunächst, was der Mann selbst über den Vorfall zu berichten für gut findet.

Nach seiner Darstellung wäre die Brigg, welche am 10. Juli von Sydney abgegangen war, zunächst nach den Salomonsinseln versegelt, um dort eine Anzahl schwarze Arbeiter, die auf der Rückkehr nach der Deutschland gehörigen Lord Howe-Gruppe bei Ugi Schiffbruch erlitten hatten, abzuholen und nach ihrer Heimath zu befördern. Die Leute seien dementsprechend an Bord genommen worden, worauf die „Meg Merrilies“ nach Neu-Pommern gefahren sei, um dort ihre Ladung zu löschen und gleichzeitig eine Handleslizens für die deutschen Besitzungen zu erwerben, nachdem dem Schiffer eine solche vom hiesigen Kaiserlichen Konsulat nicht ertheilt worden sei. Kaum sei das Fahrzeug in Neupommern eingetroffen, seien die deutschen Behörden auch schon an Bord gekommen, hätten die schwarzen Arbeiter verhaftet (?) und sich sämmtliche Papiere des Schiffes, sogar die Patente des Kapitäns und des Steuermanns, einhändigen lassen. Ungefähr 10 Tage später sei alsdann dem Kapitän eine gerichtliche Vorladung zugestellt und zugleich eine aus Schwarzen bestehende Wache unter dem Befehl eines Europäers an Bord gelegt worden. Letzterer sei mit einem Revolver, die letzteren dagegen mit Snyderbüchsen bewaffnet gewesen. Diese Wache sei geraume Zeit auf der Brigg geblieben und habe selbst, nachdem sie sich wieder von Bord entfernt, eine Stellung angenommen, von welcher aus sie das Schiff beständig im Auge halten konnte. Am folgenden Tage sei der Kapitän, der Vorladung folgend, vor Gericht erschienen, wo man ihm vorgehalten habe, daß er sich einer Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen schuldig emacht habe, worauf er zu 3000 Mark Geldstrafe verurtheilt worden sei. Zwei Tage später seien Beamte in Begleitung einer Wache an Bord erschienen und hätten die sofortige Erlegung dieser Strafe verlangt. Auf die Erklärung des Kapitäns, daß er baares Geld nicht besitze, hätten die Beamten alsdann die Lucken gewaltsam erbrochen und von der Ladung ungefähr 4000 Pfund Tabak an Land schaffen lassen, worauf dem Kapitän die Schiffspapiere wiedergegeben worden seien, mit dem Bedeuten, er könne nunmehr weitersegeln. Dies habe er denn auch gethan, aber nicht ohne zuvor bei dem „Gouverneur“ gegen die Willkür der ganzen Prozedur formell Protest eingelegt zu haben.

Soweit die Darstellung des Kapitäns, der, nebenbei bemerkt, sich an die hiesige Regierung mit einer kräftigen Beschwerde wenden will. Dem gegenüber muß zunächst hervorgehoben werden, daß die schwarzen Arbeiter, deren Anwesenheit auf der „Meg Merrilies“ wahrscheinlich die Veranlassung zu dem Einschreiten der deutschen Behörden gegeben haben, s. Z. von Niemand Anderem, als eben Kapitän Kirkpatrick, und zwar, wohlgemerkt, innerhalb der Grenzen der deutschen Interessensphäre angeworben worden sind. Das Schiff, welches dieselben an Bord genommen hatte, der Schooner „Sandfly“, erlitt dann bei Ugi Schiffbruch, worauf Kapitän Kirkpatrick in Sydney die „Meg Merrilies“ käuflich an sich brachte. Es dürfte sich mithin einfach darum handeln, daß Kapitän Kirkpatrick sich einer unerlaubten Anwerbung von Polynesiern im deutschen Interessengebiete schuldig gemacht hat und dafür, sobald man seiner habhaft werden konnte, in die wohlverdiente Strafe genommen worden ist. Seine Proteste dürften somit, selbst wenn Sir George Dibbs sich zu Vorstellungen durch Vermittlung des englischen Kolonialamtes entschließen wollte, was ebenfalls erst noch abzuwarten bleibt, nur von sehr geringem Erfolge begleitet sein.

Oesterreichisches.

Die — gelinde gesagt — Verbesserungs-Bedürftigkeit des österreichischen Heimathsrechts wurde in einer Sitzung des niederösterreichischen Landtags in instruktiver Weise demonstrirt. Abg. Noske erzählte, daß ein ausländischer Arbeiter, der nichts anderes verbrochen, nur sein Arbeitsbuch verloren hatte, als „Ausweisloser“ drei Vierteljahre im Schubarrest saß. Der Spezialist in Schubsachen Abg. Schöffel erinnerte an einen Fall, in welchem ein Ehepaar drei Jahre im Schubarrest verbrachte. Eine andere Thatsache, die nicht erwähnt wurde, aber auch nicht des Interesses entbehrt, ist die, daß vor zwei Jahren ein „Ausweisloser“ in den Gemeindearrest gesperrt, dort vergessen wurde und schließlich verhungert ist. Und das Alles wegen der Ausweislosigkeit. Werden subsistenzlose Leute, die keine Heimathsdokumente besitzen, von der Polizei „aufgegriffen“, so heißt es „abschieben“, aber wohin? Jede Gemeinde, die nicht durch Vorweisung des Heimathsscheins sofort dazu gezwungen werden kann, die Heimathsberechtigung der Subsistenzlosen anzuerkennen, sträubt sich dagegen, sie aufzunehmen und zu versorgen solange, bis ihr ihre Heimathspflicht im Prozeßwege bewiesen oder aufgezwungen wird. Das dauert oft sehr lange, wie wir sehen, unter Umständen sogar drei Jahre. In der Zwischenzeit aber hat die Gemeinde, in welcher die betreffenden armen Teufel aufgegriffen wurden, sie provisorisch im Schubarrest zu verpflegen. Das sind antiquirte Zustände, für deren Abschaffung der niederösterreichische Landtag durch eine an die Regierung gerichtete Resolution nach seinen besten Kräften beigetragen hat. Aber der Landtag ist schwach und der starken Regierung thut's nicht weh, wenn eine kleine Gemeinde Monate oder Jahre lang fremde Zuzügler ernähren muß, oder wenn ein Proletarier, der nichts verbrochen hat, im Schubarrest so und so lange seiner „bürgerlichen Freiheit“ beraubt wird.

(„Frankf. Zeitung“)

Interessante Streitfrage.

Der folgende Justizfall wurde dieser Tage vor dem Appellhof von Neapel entschieden: Vor mehr als einem Jahre erwarb der damals bei den Generalwahlen gerade durchgefallene ehemalige Deputirte Marchese della Valle die neapolitanische Zeitung „Il Pungolo“ von dessen bisherigen Eigenthümer, dem Abg. Comin. Da der Erwerber die kontraktlich stipulirten Bedingungen nicht erfüllte, erschien Herr Comin eines Tages in der Redaktion seines veräußerten Blattes und erklärte den verblüfften Redakteuren des letzteren, daß er hiermit in aller Form vom „Pungolo“ wieder Besitz ergreife. Die Herren protestirten, aber sie mußten sich fügen und Herr Comin zeichnete wieder als Direttor des Blattes. In der ersten Instanz vor dem Prätor, dem Herr della Valle die Frage unterbreitete, wurde das Vorgehen Comins gebilligt, der Appellhof hat es nunmehr aber als ungesetzlich bezeichnet und Herrn Comin aufgetragen, den „Pungolo“ sofort wieder an Herrn della Valle auszuliefern.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 194 Clark Str. und [illegible] Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited	[illegible].3 N	4.45 N
Chicago & Memphis	1.3 N	4.2[illegible] N
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	8.10 V
Springfield & Decatur	9.[illegible]0 N	[illegible]0 V
New Orleans Postzug	3.00 V	12.20 V
Cairo & St. Louis	8.40 [illegible]	* 4.45 N
Chicago & New Orleans Expreß	7.45 N	7.20 V
Kankakee & Local Points	4.10 N	10.25 V
Kankakee Champaign & Bloomington Passagierzug	5.00 N	9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	5.15 N	1[illegible].[illegible]0 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	7.00 V
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.30 V
Rockford Freeport & Dubuque	* 1.[illegible] N	* 1 15 N
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	....
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. | Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Wallerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local	†7:[illegible]0 V	†6:[illegible] N
New York & Boston	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo	*2:00 N	*7:55 N
North Judson Accommodation	*5:15 N	*9:40 V
New York & Boston	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va.	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich ausgenommen Sonntags.

Monon Route

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express†	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express*	11.30 PM	8.00 AM
St Louis Limited*	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"*	8.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation*	5.00 PM	† 8.45 AM

Wisconsin Central-Linien.

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul, Minneapolis & Pacific Expreß	* 5.00 N *10.45 N	* 7.15 V *10.05 V
Ashland, Iron Towns und Duluth	* 5.00 N §10.45 N	‡ 7.15 V *10.05 V
Chip. Falls und Eau Claire Ex.	† 8.00 V	† 7.45 N
Waukesha Expreß	† 2.30 N	‖12.30 N

*Täglich. †Sonnt. ausg. §Samst. ausg. ‡Mont. ausg. ‖Ausg. Sonnt. u. Mont.